

Aus dem Inhalt

- 2 Atlas Frauenordination: Teil einer neuen Sachdiskussion
- 3 Hermann-Sasse-Preis 2023 geht an Heidrun Mader
- 5 SELK beendet Kooperation mit Edition Ruprecht
- 9 Suche nach Nachfolge im Hauptjugendpfarramt
- 11 SELK: 21. Lutherischer Jugendkongress
- 12 Synodentagung von EKD, UEK und VELKD in Magdeburg
- 14 Missionsarbeit der Missouri-Synode in Taiwan
- 15 „Kirchenmusik hält die Gesellschaft zusammen“
- 18 Mitgliederzahl im Bund FeG geht zurück
- 19 Professor Reinhard Slenczka 91jährig gestorben
- 23 Papst ruft zu radikaler Friedfertigkeit auf
- 26 Theologin für neuen Umgang mit Heiligsprechungen
- 30 SELK: Konvent der Diakoninnen und Diakone tagte

Klausur und letzte Geschäftssitzung 2022 SELK: Kirchenleitung in Jauernick

Markersdorf-Jauernick, 24.11.2022 [selk]

Vom 10. bis zum 12. November war die Kirchenleitung der SELK zu Gast im Sankt-Wenzelaus-Stift in Markersdorf-Jauernick, einer Einrichtung des römisch-katholischen Bistums Görlitz. Dabei war der letzten Geschäftssitzung des Jahres die jährliche Klausurtagung vorgeschaltet. Zu dem weit gefassten Themenfeld der Klausur gehörte die perspektivische Frage nach dem „*Kirche morgen sein*“. Digital zugeschaltet wurde dazu Prof. Dr. Christoph Barnbrock von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, der zu dem Thema schon publiziert hat und weiter forscht. Sein Beitrag war inspirierend für die kirchenleitungsinterne Debatte. Im Rahmen einer Exkursion traf die Kirchenleitung in den nahegelegenen Orten Weigersdorf und Klitten die SELK-Gemeindepfarrer Benjamin Rehr und Daniel Krause, um Berichte zur Arbeit in den Gemeinden und deren Perspektiven zu hören und in den Austausch einzutreten. Zur Klausur gehörten ein Beicht- und Abendmahlsgottesdienst, den Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) leitete, ebenso wie ein Restaurantbesuch in geselliger Runde.

Mit dem Nachmittag des 11. November begann dann die Geschäftssitzung der Kirchenleitung. Auch diesmal beschäftigten das kirchenleitende Gremium zahlreiche Personalfragen, darunter die Bearbeitung von Anfragen von Pfarrer aus Schwester- und Partnerkirchen, die in der SELK Dienst tun möchten. Im Blick auf Vikar Max Schüller (Ebsdorfergrund-Dreihau-

sen) konnte entschieden werden, ihn „zum schnellstmöglichen Zeitpunkt“ in den Pfarrbezirk Fürth/Walpershofen ins Pfarrvikariat zu entsenden. Die Voraussetzungen dafür sollten von dem aufnehmenden Pfarrbezirk zeitnah umgesetzt werden.

Für den aus der Funktion des Ökumenereferenten im Vorfeld seines Ruhestandes ausscheidenden Propstes Gert Kelter (Görlitz) beschloss die Kirchenleitung, Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen, Referentin für Kirche und Theologie im Kirchenbüro der SELK in Hannover, mit Wirkung vom 1. Januar 2023 für die Dauer von sechs Jahren zur Ökumenereferentin der SELK zu berufen. Sie hat diese Berufung im Nachgang zur Sitzung angenommen.

Die Kirchenleitung hat die Verlängerung von Lehraufträgen für Dienste an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel für jeweils vier Semester beschlossen: Pfarrer Dr. Peter Söllner (Neues Testament), Altbischof Dr. Diethardt Roth (Kirchenrecht), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Dr. Andrea Grünhagen (Kirchengeschichte), Missionsdirektor/Superintendent Roger Zieger (Missionswissenschaft), Pfarrer Peter Matthias Kiehl (Liturgik), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Praktische Theologie) und Dr. Anne-Katharina Neddens (Praktische Theologie).

Pastoralreferentin zur Anstellung Claudia Matzke (Hermannsburg)

und Pfarrer Mark Megel (Steinbach-Hallenberg) wurden für jeweils sechs Jahre zu Mitgliedern der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ ernannt.

Einen Schwerpunkt der Sitzung nahmen Gesprächsgänge zum Thema „Ordination von Frauen“ ein. Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung. In jüngerer Zeit hat sich dabei – auch im Zusammenhang öffentlicher Äußerungen – verstärkter Gesprächsbedarf zu

Inhalten und Formen der innerkirchlichen Diskussion ergeben. In den Gesprächen der Kirchenleitung wurde daran erinnert, dass die Befürwortung der Frauenordination eine von der geltenden Lehre abweichende Lehrmeinung darstellt. Der Allgemeine Pfarrkonvent hat beschlossen, es sei akzeptabel, dass es in der SELK diese von der geltenden Lehre abweichende Lehrmeinung gibt und dass diese derzeit als nicht kirchentrennend erachtet wird. Für die Meinungsäußerungen und Diskussionen wurden genaue Recherchen, biblische orientierte Gesprächsgänge und Fairness als Aspekte der Auseinandersetzung erneut ins Gespräch gebracht.

Atlas Frauenordination: Teil einer neuen Sachdiskussion SELK: Einführungsvideo und Wortlaut

Hannover, 1.12.2022 [selk]

Am 15. November trafen sich mit Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main), Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel) und Superintendent Michael Voigt (Guben) noch einmal drei Mitglieder des Arbeitsausschuss Frauenordination des Allgemeinen Pfarrkonvents 2017 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel, um mit Pfarrer Diedrich Vorberg (Frankfurt/Main) ein Video zum Start der Veröffentlichung des „Atlas Frauenordination“ aufzunehmen. Der Ausschuss hatte dem Allgemeinen Pfarrkonvent 2022 diesen Atlas als sein Arbeitsergebnis vorgelegt. Der nahm ihn mit Dank zur Kenntnis, empfahl, den „Atlas Frauenordination“ nach einer redaktionellen Überarbeitung zu veröffentlichen, und den Gremien und Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), sich mit dem Papier zu beschäftigen.

Das Video – angeregt und erbeten vom Kollegium der Superintendenten und der Kirchenleitung auf seiner Sitzung am 14. Oktober in Bleckmar – fasst noch einmal zusammen, wozu das Dokument „Atlas Frauenordination“ dient.

Der Atlas und das Video finden sich unter: www.selk.de/index.php/ordination-von-frauen

Der „Atlas Frauenordination“ soll nun Teil einer neuen Sachdiskussion der seit Jahrzehnten in der SELK umstrittenen Frage sein und ein Angebot zur thematischen Beschäftigung für Gemeinden und Pfarrer geben. Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung. Man kann im Atlas in der vielschichtigen Thematik unterschiedliche „Landkarten“ (Themenbereiche) aufschlagen und findet die „Pro- und Contra“-Argumen-

tation direkt nebeneinander. Die Vorurteile und Ängste im Hintergrund der Debatte werden benannt.

Allein oder im Gespräch miteinander kann man nun mit dem „Atlas Frauenordination“ in der Hand überlegen: Was überzeugt mich und was weniger? Wie gewichten wir einzelne Argumente? Was fehlt mir unter den einschlägigen Argumenten? Wie gehen wir gemeinsam damit um, dass die Vielzahl der Gesichtspunkte eine einfache Lösung erschweren?

Der „Atlas Frauenordination“ könnte eine neue Gesprächskultur ermöglichen, wenn die Debatte so geführt würde, dass man zuerst Argumentations- und Denkmustern der anderen Seite verstehen lernen möchte und gemeinsam den Lebensentwürfen und „Weltbildern“ nachgeht, die unausgesprochen hinter der Sachdebatte stehen.

Erste Veranstaltungen zum „Atlas Frauenordination“ auf Kirchenbezirksebene werden bereits für 2023 geplant. Auch hat die 14. Kirchensynode der SELK beschlossen, sich auf der 15. Kirchensynode inhaltlich mit der Thematik zu befassen.

Am „Atlas Frauenordination“ mitgearbeitet haben (über den drei oben Benannten hinaus) Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Hannover), Pfr. Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf), Pfr. Johannes Heicke (Balhorn) und Pfr. Andreas Otto (Hannover).

Der „Atlas Frauenordination“ wird in Papierform nach Erscheinen mit der Dienstpost an die Pfarrämter verschickt. Er kann dann auch im Kirchenbüro der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Hannover bestellt werden: Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover; E-Mail: selk@selk.de.

Hermann-Sasse-Preis 2023 geht an Heidrun Mader

SELK vergibt erneut Preis für lutherische Fachliteratur

Hannover, 15.11.2022 [selk]

Die Jury des Hermann-Sasse-Preises der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beschloss auf ihrer Sitzung am 7. November in Hannover, den Hermann-Sasse-Preis für lutherische theologische Literatur für das Jahr 2023 an Prof. Dr. Heidrun Mader zu vergeben. Sie wird geehrt für ihr Werk „Markus und Paulus. Die beiden ältesten erhaltenen literarischen Werke und theologischen Entwürfe des Urchristentums im Vergleich“, mit dem sie sich habilitierte. Die Preisträgerin hat seit 2022 den Lehrstuhl für Biblische Literatur und ihre Rezeption an der Universität in Köln inne.

Der Hermann-Sasse-Preis wurde durch die SELK im Jahr 1995 aus Anlass des 100. Geburtstages des lutherischen Theologieprofessors Hermann Sasse gestiftet. Der Preis wird seither für Buchveröffentlichungen vergeben, die Theologie und Geschichte der lutherischen Reformation und Kirche behandeln. Satzungsgemäß können aber auch Publikationen aus anderen theologischen Gebieten, die den Auftrag der lutherischen Kirche fördern und ihrem Erbe gerecht werden, bedacht werden.

Der Vorsitzende der Jury, Prof. em. Dr. Jorg Christian Salzmann (Wrestedt-Wieren) sagte, er freue sich als Exeget über die Entscheidung, den Preis an Mader zu vergeben. Nach der Preisvergabe an Prof. Dr. Udo Schnelle sei es das zweite Mal, dass ein exegetisches Werk gewürdigt werde.

„Zudem hat Prof. Heidrun Mader Teile ihres Studiums in Oberursel verbracht, sodass ich ihre gründliche Arbeitsweise bereits kenne und schätze“, meinte Salzmann weiter.

Bisher wurde der mit zurzeit 1.500 Euro dotierte Buchpreis nur an Theologinnen und Theologen außerhalb der SELK vergeben. Die Jury (zu ihr gehören Pfarrer i.R. Dr. Albrecht Adam, Prof. Dr. Jürgen Kampmann, Prof. i.R. Dr. Ernst Koch, Prof. Dr. Christian Neddens, Prof. Dr. Christian Peters, Prof. i.R. Dr. Jorg Christian Salzmann und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.) verständigte sich darauf, dass es bei dieser Praxis bleiben solle. Buchveröffentlichungen aus dem Bereich der SELK sollen in der Regel nicht geehrt werden, damit der Preis auch weiterhin deutlich über die Grenzen der SELK hinaus ausgerichtet bleibe. Dies sei auch im Sinne Hermann Sasses.

Die bisherigen Preisträger und Preisträgerinnen sind Albrecht Peters, Jörg Baur, Oswald Bayer, Gunther Wenz, Johannes Wirsching, Karlmann Beyschlag, Ernst Koch, Michael Roth, Bengt Hägglund, Johannes Hund, Maria Marten, Robert Kolb, Irene Dingel, Johann Anselm Steiger, Udo Schnelle, Susanne Wegmann und Konrad Küster. So meinte der leitende Geistliche der SELK, Bischof Voigt, es sei eine besondere Ehre, zu der „mittlerweile illustren Liste an Preisträgerinnen und Preisträgern“ zu gehören.

„Taufe – Kirche – Anerkennung“

Dies Academicus an SELK-Hochschule hat stattgefunden

Oberursel, 19.11.2022 [selk]

„Taufe – Kirche – Anerkennung“. Unter diesem Thema hatte die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel (LThH) in Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu ihrem diesjährigen Dies Academicus (Studententag) eingeladen. Anlässe waren zum einen das 50-jährige Jubiläum des Bestehens der SELK in diesem Jahr und zum andern der 15. Jahrestag der Unterzeichnung der Magedeburger Erklärung zur Taufanerkennung. Rund vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten dieser Einladung, um vor Ort oder digital an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Dabei stand am ersten von zwei Tagen der theologischen Konferenz, die von Prof. Dr. Gilberto da Silva, Prof. Dr. Christian Neddens und dem wissenschaftlichen Assisten-

ten Tobias Schütze (alle LThH Oberursel) vorbereitet worden war und geleitet wurde, im Wesentlichen im Zeichen tauftheologischer Fragestellungen.

Der Altbischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Melsungen), führte mit Erinnerungen zum Zustandekommen der Magedeburger Erklärung und in ihrem Vorfeld der Charta Oecumenica ins Thema ein und warb abschließend dafür, Ausgetretene zu Tauferinnerungsgottesdiensten einzuladen, und für gemeinsame Initiativen der Kirchen, um Nicht-Getauften die Taufe liebzumachen.

Daran schlossen sich in einem zweiten Vortrag Überlegungen von Tobias Schütze an, der sich dem Anerkennungsbegriff im ökumenischen Dialog zuwandte und der

unter anderem die Unterscheidung von „Anerkennen“ und „Erkennen“ in kirchlichen Dokumenten problematisierte.

Prof. Dr. Anne Käfer (Münster) beleuchtete in ihrem Beitrag „Taufe und Kirchengemeinschaft in evangelischer Perspektive“ nicht zuletzt das Spannungsfeld von Taufe und Glaube und wandte ihre Überlegungen praktisch und zugleich kritisch auf die Fragen der Praxis der Nottaufe und der Glaubensprüfung von Asylsuchenden durch deutsche Behörden und Gerichte an.

Inkonsistenzen machte PD Dr. Burkhard Neumann (Paderborn) in seinem Vortrag zu „Taufanerkennung und eucharistische Gemeinschaft aus römisch-katholischer Sicht“ aus, wenn er seine Beobachtung mitteilte, dass in der Verhältnisbestimmung von Taufe und eucharistischer Gemeinschaft vonseiten der römisch-katholischen Kirche im Gegenüber zu den orthodoxen Kirchen auf der einen und den evangelischen Kirchen auf der anderen Seite offenbar mit unterschiedlichen Kriterien gearbeitet werde. Hier könnten sich Möglichkeiten für das ökumenische Gespräch ergeben.

SELK-Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Lübeck) brachte mit seinem Vortrag einen konkordienlutherischen Standpunkt in das Gespräch ein und betonte darin unter anderem mit Blick auf die Frage der Heilsnotwendigkeit der Taufe eben auch das Gefangensein der Menschen in der Erbsünde, aus der Gott sie mit der Taufe befreie.

Eine täuferische Perspektive zu Taufe und Taufanerkennung brachte PD Dr. Astrid von Schlachta (Regensburg) zum Abschluss des ersten Tages des Dies Academicus ein. Dabei machte sie die Vielfalt in den täuferischen Kirchen deutlich. Sie arbeitete weiterhin ein eigenständiges täuferisches Taufverständnis heraus, schilderte die Verfolgungsgeschichte dieser Gruppen und verdeutlichte, zu welchen Verständigungen man in unterschiedlichen Dialog- und Trialogprozessen gelangt sei.

An alle Vorträge schlossen sich angeregte, zum Teil auch kontroverse Diskussionen an, die zur Klärung der angesprochenen Sachverhalte beitrugen und zum Weiterdenken einluden.

Der erste Tag des „Dies Academicus“ wurde mit einer Vesper, die von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) geleitet wurde, beschlossen, bevor der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen und der Gelegenheit für Austausch und Gespräche im informellen Miteinander ausklang.

Am zweiten Tag rückte die Frage ins Zentrum, wie Einheit bei bestehenden innerkirchlichen Differenzen zu denken und zu gestalten ist.

Nach einer Andacht, die der Rektor der LThH, Prof. Dr. Achim Behrens, hielt, eröffnete Dr. Dr. Anargyros Anapliotis (München) den Vortragsreigen mit Überlegungen zur „Unterscheidung von Akribia und Oikonomia als Ermöglichung einer Differenzhermeneutik der Anerkennung?“. In Verbindung mit der Frage der Stellung der östlich-orthodoxen Kirchen zur Magdeburger Erklärung zur Taufanerkennung, arbeitete der Referent heraus, dass es in diesem kirchlichen Bereich ganz unterschiedliche Positionierungen gebe, die von einer Nichtanerkennung von westkirchlich gespendeten Taufen bis zu ihrer Anerkennung (und das nach dem Buchstaben des Kirchenrechts) reichten.

In einem zweiten Vortrag mit dem Titel „Versöhnte Verschiedenheit“ in der SELK? – Die Einigungssätze von 1948“ arbeitete Prof. Dr. Gilberto da Silva, Professor für Historische Theologie an der LThH, heraus, wie konfliktiv sich die die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche und die Evangelisch-Lutherische Freikirche in Einzelfragen im Vorfeld der theologischen Verständigung in der Mitte des 20. Jahrhunderts gegenüberstanden und welche Bedeutung die Einigungssätze in diesem Prozess gehabt hätten. Dabei wurde erkennbar, dass zwischen einer historischen und der dogmatisch-inhaltlichen Leistung dieses Dokuments zu unterscheiden sei.

Im letzten Hauptvortrag zum Thema „50 Jahre Einheit – 50 Jahre Streit? Ausblicke nach einem runden Geburtstag“ wandte sich Prof. Dr. Christian Neddens, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der LThH, konkret der Frage zu, welche Möglichkeiten es gebe, mit Differenzen innerkirchlich umzugehen. In Aufnahme von neueren philosophischen und soziologischen Ansätzen warb der Referent dafür, gegenüber einer Nivellierung von Unterschieden oder einem Ausmerzen von Unterschieden das Einander-Zumuten unterschiedlicher Positionen positiv wertzuschätzen, da nur so Lernprozesse möglich seien. Das gegenseitige Anerkennen könne dabei nur im Sinne eines Vertrauensvorschlusses gelingen, da alles gegenseitiges Erkennen immer auch bruchstückhaft bleibe.

An alle Vorträge – nicht zuletzt auch an angeregt durch Kurzberichte von zwei Tagungsbeobachtern – schlossen sich angeregte, zum Teil auch kontroverse Diskussionen an, die zur Klärung der angesprochenen Sachverhalte beitrugen und zum Weiterdenken einluden.

In der Gesamtschau wurde positiv hervorgehoben, dass Referentinnen und Referenten verschiedener Konfessionen anwesend waren und so theologische Positionen auch personal anschaulich und greifbar wurden. Erkennbar wurde auch, dass alle Kirchen mit ähnlichen Herausforderungen umzugehen haben und dafür zum Teil ähnliche, zum Teil aber auch unterschiedliche Lösungsmodelle wählen. Zeitzeugen der Vereinigung der verschiedenen lutherischen Bekenntniskirchen zur heutigen SELK warben eindringlich darum, das hohe Gut der kirchlichen

Einheit auch in der Gegenwart und Zukunft zu wahren. Mit Blick auf die Weiterarbeit wurde angeregt, sowohl die innerbiblische als auch die internationale Perspektive bei allen Überlegungen nicht aus dem Blick zu verlieren. Von einem Teilnehmer wurde dabei auch kritisch angemerkt, dass gegenüber einer allzu großen ökumenischen Öffnung eine stärkere konfessionelle Positionierung wünschenswert sei.

Auf der Tagung waren die beiden Verlage, mit denen die LThH derzeit am intensivsten zusammenarbeitet, die Edition Ruprecht aus Göttingen und die Evangelische Ver-

lagsanstalt aus Leipzig, jeweils mit einem Büchertisch vertreten. In einer Tagungspause wurde aus dem Verlagsprogramm von Edition Ruprecht die Gründungsgeschichte der SELK von Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. im Gespräch zwischen Tobias Schütze und dem Verfasser noch einmal vorgestellt.

Insgesamt zogen sowohl die Organisatoren als auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein positives Fazit und gaben zu erkennen, dass die Tagung bereichernd gewesen sei. Die Veröffentlichung der Beiträge in Buchform wurde in Aussicht gestellt.

SELK beendet Kooperation mit Edition Ruprecht Einseitige Festlegung nicht mehr zeitgemäß

Hannover/Göttingen, 9.11.2022 [selk]

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat den Kooperationsvertrag mit dem Verlag Edition Ruprecht (Göttingen) fristgerecht zum 31. Dezember für Büchertitel und Agendenbände gekündigt. In einem gemeinsamen Gespräch zwischen SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), dem Geschäftsführenden Kirchenrat der SELK, Michael Schätzel (Hannover), und der Verlegerin von Edition Ruprecht, Dr. Reinhilde Ruprecht, wurde die Kooperation, die seit 2010 bestanden hatte, und ihre bevorstehende Auflösung besprochen. Die Kooperation habe mit knapp 40 Buchtiteln, die allein oder unter Beteiligung von Autoren der SELK veröffentlicht wurden, neue Möglichkeiten, kirchlich-theologische Literatur zu veröffentlichen und am Markt zu platzieren, eröffnet, für die die SELK sehr dankbar sei, erklärt Michael Schätzel. Es habe sich aber gezeigt, so Schätzel, dass die einseitige Fixierung der Kirche auf einen Verlag nicht mehr praktikabel sei, weil die Herausgabe einzelner Formate mittlerweile so spezialisiert seien, dass Kirche und Einzelautoren jeweils schauen müssten, in welchem verlegerischen Kontext sie ein Produkt am geeigneten ansiedeln möchten. So habe sich etwa gezeigt, dass weder das neue Gesangbuch der SELK noch das Lektionar, beide inzwischen in anderen

Verlagen erschienen, in der Kooperation vertrieblich leistungsfähig gewesen seien. Auch bei der Fortsetzung des Agendenwerkes habe sich nach monatelangen Verhandlungen gezeigt, dass die Kooperation an dieser Stelle – in aller guten Gemeinschaft – an ihr Ende gekommen sei. Der Kooperationsvertrag sieht keine exklusive Verlagsbindung vor, sodass unabhängig von den genannten Projekten inzwischen zahlreiche Publikationen aus dem Bereich der SELK in anderen Verlagen gut und werbewirksam publiziert worden seien. Diesem Trend könne man sich nicht entgegenstellen, so Schätzel.

Der SELK-Bischof sowie die Verlegerin brachten abschließend ausdrücklich ihre Dankbarkeit für die Zusammenarbeit zum Ausdruck, die für den Bereich der Veröffentlichungen der SELK und für den wenig zuvor gegründeten Verlag viele hilfreiche Chancen eröffnet habe. Und pragmatisch ergänzte der leitende Geistliche: „Es kann auch nach wie vor jede und jeder beim Verlag Edition Ruprecht veröffentlichen, da stehen Tür und Tor aus Sicht der SELK offen: Hier müssen letztlich Autor und Verlag gemeinsam entscheiden.“

Kirchlicher Strukturprozess der SELK im Fokus Klausurtagung der „Kommission für Supervision und Beratung“

Hannover, 19.11.2022 [selk]

Die Kommission für Supervision und Beratung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich zu ihrer jährlichen Klausurtagung vom 17. bis zum 19. November im Stephansstift Hannover. Intensiv diskutierte die Kommission mit ihren Gästen Superintendent Michael Otto (Bochum) und der Kontaktperson der Kirchenleitung, Propst Burkhardt Kurz (Farven), die aktuellen Entwicklungen innerhalb der Kirche seit dem letzten Treffen.

Die Mitglieder der Kommission Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach), Pfarrer Carsten Voss (Dortmund) und Pfarrer Holger Thomas (Cottbus-Döbbrick) sind unterschiedlich eingebunden in Einzelberatung, Krisenintervention, Supervision, Kirchenvorstands- und Gemeindefragen sowie den aktuellen Strukturprozess in der SELK. Aus diesen Bezügen ergaben sich die inhaltlichen Schwerpunkte der Klausurtagung. Besonders im Fokus war der Prozess, der sich aus dem aktuellen Synodalauftrag zur langfristigen Versorgung der Gemeinden mit weniger Pfarrern ergibt.

Unter dem Blickwinkel von Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung wurden folgende Fragen bedacht: Was ist die Ausgangssituation für den Strukturprozess? Worin besteht die Notwendigkeit zur Veränderung und wie tief greift sie? Was würde passieren, wenn dieser Prozess nicht begonnen und gesteuert würde? Was kommt auf die Gremien und Gemeinden zu? Wie kann Sicherheit

vermittelt werden und was sind die konkreten Ziele des Prozesses?

Im Ergebnis ihrer Beratungen unterstreicht die Kommission die Notwendigkeit, einen strukturierten Prozess zeitnah anzugehen. Nach ihrer Auffassung würde damit einer sich verschärfenden Konkurrenzsituation, einer ungerechten Verteilung der knappen Personalressourcen, Überlastungssituationen und einer schon jetzt beobachtbaren Polarisierung in der Kirche entgegengewirkt werden können. Aus fachlicher Sicht ist ein innerkirchlich gemeinsames Verständnis der Notwendigkeit für den Veränderungsprozess herzustellen. Weiterhin müsste eine von den Gemeinden und Entscheidungsgremien gemeinsam getragene Zielvorstellung entwickelt und ein verstehbarer und gangbarer Weg dahin aufgezeigt werden. Der Begleitung von handelnden Akteuren auf Gemeinde- und Bezirksebene kommt dabei aus Sicht der Kommission eine zentrale Bedeutung zu, da in diesem Prozess vorhandene Vorstellungen von gemeindlicher Arbeit und kirchlichen Versorgungsstrukturen in Frage gestellt werden.

Der für diesen Prozess sich zeitnah konstituierenden Steuerungsgruppe hat die Kommission Mitarbeit und Unterstützung zugesagt.

Zur Weiterarbeit hat sich die Kommission für Supervision und Beratung für das erste Quartal 2023 vereinbart.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Vor über 30 Jahren bröckelte die „Mauer“ und mit ihr die sonstigen Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze und am 3. Oktober 1990 feierten Menschen beider deutscher Staaten deren Vereinigung und tief bewegt sangen viele am Reichstag die Nationalhymne des vereinten Deutschlands. Die DDR war dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beigetreten. Das hatte sehr viele Auswirkungen auf das Leben der Menschen in unserem Lande und das kirchliche Leben war davon ebenso betroffen wie viele andere Lebensbereiche. In dieser Rubrik soll im Jahre 2022 daran erinnert werden, dass es auch im Bereich der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Prozess des Zusammenwachsens dessen geben musste und gegeben hat, was kirchlich zusammengehört. Ganz abgeschlossen ist dieses Zusammenwachsen sicher immer noch nicht, das ist in der Kirche nicht anders als in anderen Teilen des gesellschaftlichen Lebens. Zwei Schwesterkirchen hatte unsere (westdeutsche) SELK in der DDR: Die Evangelisch-Lutherische Freikirche und die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche (dereinst Ev.-Luth. Kirche in Preußen). Letztere war mit Wirkung vom 1. Advent 1991, also mit Beginn des Kirchenjahres 1991/92 der SELK beigetreten und neben der im geteilten Deutschland bewährten geistlichen Gemeinschaft kam die organisatorische. Als Pfarrer der Trinitatis-Gemeinde Bielefeld der SELK habe ich Pfarrämter der „Altlutheraner“ angeschrieben und um eine Vorstellung der jeweiligen Pfarodie und der dort geleisteten Arbeit gebeten. Dieser Bitte hat man mehrheitlich entsprochen und die Schilderungen konnten in unserem Gemeindebrief „Bielefelder Funke“ erscheinen. Diese Berichte sollen hier mit einem Blick in die Gegenwart nacherzählt werden. Dafür gibt es auch einen Anlass: Am 1. Advent 2021 gedachten wir des dreißigjährigen Jubiläums des kirchlichen Zusammenschlusses beider Kirchen, so wie wir in diesem Jahr des 50-jährigen Jubiläums selbständiger lutherischer Kirchen in der einstigen (kleinen) BRD zur SELK gedenken werden.

Endlich vereint: die Evangelisch-lutherische. (altluth.) Kirche in der gewesenen DDR tritt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in der BRD bei.

Mit Beginn des Kirchenjahres 1991/92, am ersten Advent 1991 also, war es so weit: Die Schwesterkirche auf dem Gebiet der gewesenen DDR tritt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche bei und wird damit auch organisatorisch ein Teil von ihr. Der letzte Pfarrkonvent der „Altlutheraner“ hat in Wernigerode, der „bunten Stadt am Harz“ (Hermann Löns) stattgefunden. Davon gibt es ein schönes Bild, das die Konventualen im Wernigeröder Schloss, dem Neuschwanstein des Nordens, zeigt.

Eine frühere Regelung zwischen beiden Kirchen kam gleich in Wegfall, die Ostpfarrerversorgung. Gleich den Gliedkirchen in der EKD gab es auch in unserer SELK eine Regelung für die Versorgung von Pfarrern im Ruhestand (auch Pfarrwitwen) im Falle einer Übersiedlung in die alte, kleine BRD. Man konnte also nicht einfach übersiedeln und sich dann zwecks Versorgung in Hannover bei der Kirchenleitung melden. Zum Empfang einer Versorgung im Westen musste eine Abstimmung zwischen der Kirchenleitung der SELK und dem Oberkirchen-Collegium (OKC) der Schwesterkirche vorliegen. Das aber war Geschichte geworden, soll jedoch nicht unerwähnt bleiben.

Im Ordnungswerk unserer SELK befindet sich unter der Ordnungsnummer 601.1 die „Vereinbarung über den Bei-

tritt der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“. Mit dieser von beiden Kirchen ratifizierten Vereinbarung hat die Schwesterkirche die Grundordnung der SELK „als verbindlich“ anerkannt und erklärte damit „zugleich ihren Beitritt zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“. Ihrerseits verpflichtete sich die SELK, ihre Grundordnung den neuen Gegebenheiten entsprechend anzupassen. Mit dem Inkrafttreten der Vereinbarung galten die Ordnungen der SELK auch für die beigetretene Schwesterkirche. Ihre drei Diözesen (Märkische, Sachsen-Thüringische und Lausitzer Diözese) bildeten gemeinsam als nunmehrige Kirchenbezirke mit dem bisherigen Kirchenbezirk Berlin (West) den Sprengel Ost der SELK. Der Geschäftsführende Kirchenrat des OKC wurde – bis zu einer späteren Neuwahl – der kommissarische Propst für den Sprengel Ost, die Superintendenten wurden solche der SELK. Die Pfarrer und Versorgungsempfänger der Schwesterkirche wurden mit allen Rechten und Pflichten übernommen, mit Ausnahme der Bezüge beziehungsweise Besoldung. Diese sollte aber innerhalb von fünf Jahren auf das Westniveau angehoben werden.

Mit Wirkung vom ersten Advent 1991 war es soweit, wir waren dank der Vereinigung beider deutscher Staaten

eine Kirche geworden. Aus diesem Anlass wurde am 30. November 1991 in der (alt)lutherischen Kirche in der Berliner Annenstraße ein „Bittgottesdienst um den Heiligen Geist und die Erneuerung der Kirche“ gehalten. Bischof Dr. Jobst Schöne D.D. predigte über die Epistel in einem Bittgottesdienst für die Einheit der Kirche (1. Korinther 1, 10-18).

Gleich zu Beginn seiner Predigt machte er deutlich, dass „Kirchenvereinigungen weit mehr sind als das rechtliche Inkrafttreten von Verträgen und Dokumenten“. Schöne weiter: „Dieser Tag erinnert uns noch einmal an das Ende einer bitteren, notvollen, schrecklichen Zeit aufgezwungener Trennung, Teilung und Entfremdung.“ Er vergaß auch nicht zu erwähnen, dass dies eine Folge des „in dieser Stadt ausgelösten Krieges“ gewesen ist. Er wusste um die Anstrengungen, die das Zusammenwachsen mit sich bringen würden und er benannte sie auch. „Streit, Zerteilung, Spaltung sind nicht dann schon aufgehoben und vorbei, wenn wir uns – endlich wieder ungehindert – in die Arme schließen ... können.“ Die Mauer war gefallen und der Bischof fragte, ob nun auch bei uns die Mauern fallen würden und die „Herzen“ aufgeräumt würden. Dankbar erinnerte er an die freudigen Tage 1989/90 und mahnte zugleich, dort nicht stehenzubleiben, sondern sich von Gott „an unsere Aufgaben *jetzt* und *heute* heranzuführen“ zu lassen. Weiter ermutigte er, bei allen unterschiedlichen Traditionen Spannungen nicht zuzulassen, sondern eine Kirche zu sein und bat darum, bis zur Heimkehr in das ewige Vaterland, Gotte möge es schenken, „dass wir nicht nur heute und jetzt mit einer Stimme das Te Deum singen, sondern fortan auch mit einer Stimme reden, Zeugnis geben von Gottes Erbarmen und vom Kreuz Christi, das unsere Rettung ist“.

Zwanzig Jahre später brachte Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. ein Rundschreiben an die Mitarbeitenden der SELK auf den Weg, nahm dabei noch einmal auf die Predigt seines Vorvorgängers Bezug und erinnerte an die großen Opfer, die Gemeinden „im Osten“ gebracht haben, um ihre kirchlichen Gebäude zu erhalten, zu renovieren oder gar solche zu kaufen, weil die alten Mietverhältnisse nicht mehr aufrecht zu erhalten waren. Viele Gemeindeglieder mussten sich beruflich neu orientieren, nicht wenige mussten durch das bisher unbekannte, dunkle Tal der Arbeitslosigkeit gehen. Der Bischof schrieb auch von den „Finanzströmen“, die aus den westlichen Sprengeln geflossen sind, samt handfester Hilfe durch zahlreiche Gemeindeglieder. Auch nach zwanzig Jahren, so Voigt, war die Kirchenregion Ost noch immer auf die finanzielle Hilfe durch die westlichen Kirchenregionen angewiesen und der aus Dresden stammende Bischof Voigt hoffte sehr auf ein langsames Abschmelzen dieser Hilfe, zumal auch in den westlichen Kirchenregionen unserer Kirche nicht selten eine angespannte Finanzlage festzustellen ist. Doch bei all den nicht verschwiegenen Problemen machte er noch einmal deutlich, was uns mit der staatlichen und kirchlichen Einheit geschenkt worden ist. Diese Dankbarkeit hält an.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Suche im Hauptjugendpfarramt wendet sich an andere Berufsgruppen Jugendkammer der SELK tagt in Homberg

Homberg (Efze), 22.11.2022 [selk]

Mitte November traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu ihrer Herbstsitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg. Bei Rekordbeteiligung stand ein Überblick über die Arbeit im Jugendwerk, ein neuer Fahrplan zur Besetzung der Stelle des Hauptjugendpastors mit der Vorbereitung der Vakanzzeit und eine Fortbildung zum Thema gendersensible Sprache auf der Tagesordnung.

Leider konnte zur Sitzung immer noch kein Kandidat zur Nachfolgefrage im Hauptjugendpfarramt gefunden werden. Inzwischen sind bei der Suche unter den Pfarrern der SELK drei Runden gedreht worden, die alle ohne positives Ergebnis beendet wurden. Nun wird sich die Suche – wie bereits angekündigt und mit der Kirchenleitung der SELK abgesprochen – auf andere Berufsgruppen ausweiten. Verschiedene Vorschläge wurden bereits gemacht und werden von einer internen Arbeitsgruppe angefragt. Ziel ist es, der Jugendkammer im März einen beziehungsweise eine oder mehrere Kandidaten zur Wahl vorzuschlagen.

Da es nun sicher zu einer Vakanzzeit im Jugendwerk kommen wird, wurde diese gesondert in den Blick genommen. Im Gegensatz zu einer Gemeinde gibt es im Jugendwerk keinen Vorstand vor Ort. Das macht den Gesamtüberblick und die damit verbundene Koordination sehr schwer. Nach einer Vorlage vom scheidenden Hauptjugendpastor verteilte die Jugendkammer die Fortführung der wichtigsten Aufgaben unter ihren Mitgliedern.

Bei der letzten Sitzung im Frühjahr entspann sich unter „Verschiedenes“ ein längerer Austausch über den unterschiedlichen Gebrauch geschlechtergerechter Sprache in den Einladungen zu den Veranstaltungen im Jugendwerk (zum Beispiel beim Wort „Teilnehmer“). Um hier klarer zu sehen und eventuell zu einer einheitlichen Linie zu kommen, sollte es bei dieser Sitzung eine Fortbildung zu gendersensiblen Sprachgebrauch geben. Als Referentin konnte Madita Kämpfert (Achim) gewonnen werden. Die Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, die zurzeit dual Soziale Arbeit studiert, war vor einigen Jahren selbst Mitglied und auch Vorsitzende der Jugendkammer. Nach einem sehr klaren und intensiven Überblick entspann sich eine kontroverse Diskussion, in die die Anwesenden auch die theologischen Aspekte zum Thema einbrachten. Die inhaltlichen Kritikpunkte – zum einen sei es nicht einsichtig, alle Beteiligten unter dem männlichen Begriff mit einzuschließen, zum anderen käme das seit

2018 sogar gesetzlich festgeschriebene dritte Geschlecht gar nicht vor – wurden unterschiedlich bewertet beziehungsweise gewichtet. Schließlich wurde keine einheitliche Regelung für die Arbeit in allen Kirchenbezirken gefunden, allerdings sollen in den gesamtkirchlichen Äußerungen und Einladungen des Jugendwerkes Partizipien verwendet werden. Statt zum Beispiel „Teilnehmer und Teilnehmerinnen“ heißt es „Teilnehmende“. Das sei – so die Referentin – sprachlich (noch) nicht korrekt, aber ein möglicher und einfacher Weg.

Außerdem wurde ein breites Feedback zu den bundesweiten Jugendtreffen des Jahres gesammelt, der SELKiade und dem Jugendfestival. Andere Themen waren etwa der Online-Gottesdienst des Jugendwerkes „Go(o)d Connection“, die Jugendmissionsstelle im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg, das Angebot von freizeitleben und anderes mehr. Schließlich wurde auch ein Blick auf die Gestaltung eines Standes beim Zentrum Jugend des Deutschen Evangelischen Kirchentages im nächsten Jahr geworfen.

Personelle Besetzung in der Jugendkammer

Erstmalig dabei war Peter Kizungu (Berlin). Er besetzt seit diesem Herbst die neue Jugendmissionsstelle in Kirchenbezirk Berlin. Eine strukturelle Anbindung hat er im Jugendmitarbeitendengremium des Kirchenbezirkes Berlin-Brandenburg. Zu Beginn der Sitzung stellte er sich ausführlich vor.

Im Kirchenbezirk Süddeutschland haben sich erfreulicherweise zwei Pfarrer gefunden, die die jahrelange Vakanz im Bezirksjugendpfarramt beenden. Johannes Achenbach (Spiesen) und Renatus Voigt (Nürnberg) sind von der Synode zwar noch nicht offiziell eingesetzt, vertraten aber im Wechsel wie im Frühjahr so auch bei dieser Sitzung ihren Bezirk.

Bei den Vertretenden für die Bezirksjugend folgte in Niedersachsen-Ost Jakob Schöne (Hamburg) auf Cornelius Rudloff (Stelle) und in Niedersachsen-West Johanna Sabin (Hannover) auf Jonas Wehber (Byhusen). Da beide erst kurz vor der Sitzung im Frühjahr gewählt worden sind, waren sie diesmal erstmalig mit dabei. Der Bezirk Süddeutschland wird inzwischen von Jonathan Wohlrab (München) vertreten.

Die Jugendkammer der SELK besteht aus den Kirchenbe-

zirksjugendpastoren, den Kirchenbezirksjugendvertretenden, dem Hauptjugendpastor und als ständigen Gästen einer Vertreterin der Kirchenleitung der SELK und den

Vertretenden der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB). Die Jugendkammer tagt zweimal im Jahr.

Das Freizeitprogramm für 2023

Jugendwerk der SELK: freizeitfieber-Prospekt wurde verschickt

Homberg (Efze), 23.11.2021 [selk]

Mit einer Gruppe von 15 bis 40 Gleichaltrigen zusammen zu sein, ist für heutige Jugendliche eher ungewöhnlich. Solche „Rudelbildungen“ gibt es nur im schulischen oder eventuell im Vereinskontext. Dass es möglich und auch noch richtig gut ist, privat mit so vielen Menschen zu verreisen, darauf müssen Erstfahrer erst hingewiesen werden. Und dass es richtig gut ist, belegt die Tatsache, dass die allermeisten Jugendlichen, die einmal an einer Sommerfreizeit teilgenommen haben, zu „Wiederholungstälern“ werden. „freizeitfieber“, das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), bietet Freizeiten an, bei denen an besonderen Orten geistliche Gemeinschaft erlebt wird, der eigene Horizont erweitert und kräftig rumgeblödel wird. – Gutscheine für diese Freizeiten können beim Jugendwerk der SELK bestellt werden und bilden eine sehr empfehlenswerte Alternative für den Gabentisch zu Weihnachten.

Das Angebot ist durch die Vakanz im Hauptjugendpfarramt in diesem Jahr deutlich eingeschränkt, aber immer noch sehr attraktiv: Für Kinder von neun bis 13 Jahren gibt es die bewährten SauKuhlen Mistfreizeiten auf dem Schulbauernhof Tannenhof. Jüngere Jugendliche – und auch ältere – können sich für die Toskanafreizeit oder für

die Fahrradtour durchs Elsaß anmelden. Ältere Jugendliche ab 15 bzw. 16 Jahren und junge Erwachsene meditieren in Taizé oder klettern im Zittauer Gebirge. Für junge Erwachsene wird das Workcamp in den Alpen angeboten. Vorher können alle über Pfingsten die „Rader Sing- und MUsizierTAgen“ (RaSiMuTa) genießen.

Hinzu kommt das Fortbildungsangebot für Teammitglieder bei Freizeiten – oder solche, die es mal werden wollen: der Kurs „Fit für die Jugendarbeit – RECHT gut informiert“ findet im kommenden April online statt und ist dafür kostenlos.

Gut 1.500 neue freizeitfieber-Prospekte werden von Homberg aus versandt. Die Prospekte mit den schönen Freizeitangeboten sollten ab dem 1. Advent in allen Gemeinden der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) ausliegen. Außerdem haben alle Teilnehmenden der diesjährigen Freizeiten der guten Wohnheit folgend einen Prospekt zugeschickt bekommen – wenn sie das bei ihrer Anmeldung so gewünscht haben. Damit liegt das Freizeitprogramm für das kommende Jahr rechtzeitig für alle Adventsfeiern und deren Büchertische oder Verlosungen vor.

Anmeldung nur noch online

Jugendwerk der SELK: Neue Homepage von freizeitfieber

Homberg (Efze), 21.11.2022 [selk]

Bei der Sitzung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde sie erstmalig vorgestellt und erntete großen Beifall: die neue Homepage von freizeitfieber, dem Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK. Die Seite, die von Marie-Luise Vorberg (Dortmund), Luxo Five web studio, gestaltet wurde, lädt in völlig neuer Aufmachung, schick und übersichtlich, zum Stöbern ein.

Neben der Optik ist auch der Anmeldeprozess erneuert und modernisiert worden. Die Anmeldekarten aus dem Prospekt gehören der Vergangenheit an. Ab dieser Saison werden alle Freizeitanmeldungen direkt online eingegeben. Nach erfolgreicher Eingabe bekommt man eine E-Mail von freizeitfieber, die man mit seiner Unterschrift online oder postalisch rechtskräftig bestätigen muss. Damit ist die Anmeldung abgeschlossen und man erhält die Anmeldebestätigung von freizeitfieber. Dieser Vorgang spart bei der Bearbeitung im Jugendwerk viel Zeit und Porto.

Miteinander auf dem Weg – Seelsorge auf Augenhöhe

SELK: 21. Lutherischer Jugendkongress

Homberg (Efze), 22.11.2022 [selk]

Um Seelsorge soll es beim nächsten Lutherischen Jugendkongress gehen: Seelsorge, zu der Christen untereinander befähigt werden. Der Jugendkongress ist die jährlich stattfindende, bundesweite Fortbildung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Er wird vom 24. bis zum 26. Februar 2023 auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen veranstaltet.

Der Einstiegsvortrag wird von Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach) und Pfarrer Daniel Schröder (Steeden) gehalten. Hier sollen grundlegenden Haltungen der Seelsorge in den Blick genommen werden. Dabei geht es zum Beispiel um Grenzziehungen bei Fragen von Nähe und Distanz oder dem, was zumutbar ist. Die eigenen, unterschiedlichen Rollen und das lutherische Menschenbild werden bedacht.

Die beiden Referenten bieten auch einen gemeinsamen Workshop an, der den Vortrag fortsetzt beziehungsweise vertieft. Gewonnene Einsichten können hier noch einmal durchgespielt werden. Außerdem werden Kommunikationsmodelle und -typen besprochen. Einen besonderen Bereich beleuchtet Diakonin Sonja Winterhoff (Bergen) in ihrem Workshop zum „inneren Team“ – den unterschiedlichen Stimmen, die einen innerlich zu leiten versuchen.

Dem immer breiter werdenden Bereich der digitalen Seelsorge widmet sich der Workshop von Pfarrer Stefan Dann (Ludwigslust). Um sich vor lauter fremden Problemen nicht plötzlich selbst zu verlieren, steht der Workshop von Dr. Judith Zimmermann (Osnabrück) auf dem Programm: „Für mich sorgen – für andere da sein“. Und schließlich wird mit Pfarrer Klaus Bergmann (Bad Schwartau) darüber nachgedacht, was Trost eigentlich ist.

Der Lutherische Jugendkongress richtet sich als Fortbildung an alle, die sich in der kirchlichen Arbeit an und mit jungen Menschen engagieren möchten: Mitarbeitende im Jugendmitarbeitergremium, junge Erwachsene, ehrenamtliche Mitarbeitende, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentinnen und Gemeindepfarrer. Der Kongress ist eine Fortbildung gemäß Nr. 1101 der Kirchlichen Ordnungen der SELK. Flyer und Plakate werden zeitnah an alle Gemeinden der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) verschickt. Anmeldungen sind über die Homepage www.jugendkongress.org möglich. Dort sind auch weitere Informationen zu finden. Flyer und Plakate zum Kongress werden demnächst in alle Gemeinden der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) verschickt

Advent im Netz

SELK: E-Mail-Adventskalender des Jugendwerkes

Homberg (Efze), 22.11.2022 [selk]

Eine vielen lieb gewordene Traditionen in der Adventszeit ist der Adventskalender des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Den wird es auch in diesem Jahr wieder geben. Wer sich auf der Homepage des Jugendwerkes unter www.selk-jugend.de/adventskalender mit der eigenen E-Mail-Adresse für den Adventskalender einträgt, bei dem „schneit“ ab Anfang Dezember jeden Tag ein „Türchen“ per Mail ins Postfach, das mit geistlichen Impulsen bereichern und durch die Zeit bis Heilig Abend begleiten will. – Nach der Anmeldung erhält man eine Mail vom System, die man einfach zurücksendet, um die Anmeldung zu bestätigen.

Das Anliegen des Adventskalenders ist es, während der Adventszeit kleine Impulse zu geben, die man morgens beim Frühstück, in Bahn oder Bus oder auch abends vor dem Einschlafen wahrnehmen kann. Die Beiträge werden ganz unterschiedlich geartet sein, wie kleine geistliche Impulse, Gedichte, Lieder, Geschichten, Gedankensammlungen, Bilder, Musik...

Zum Empfängerkreis gehören etwa 800 Personen. Koordiniert wird der Adventskalender in diesem Jahr wieder von Carolin Wehner, langjährige Mitarbeiterin im Jugendmitarbeitergremium im Kirchenbezirk Hessen-Süd und zurzeit im Auslandssemester in Schweden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Generalsynode tagte

VELKD: Engagement für Klimagerechtigkeit fortsetzen

Magdeburg, 7.11.2022 [VELKD/selk]

Die 3. Tagung der 13. Generalsynode fand vom 4. bis 7. November 2022 in Magdeburg in Verbindung mit der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Vollkonferenz der Union Evangelischer Kirchen (UEK) statt.

Die 13. Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat in einer Entschließung die Gliedkirchen und Einrichtungen der VELKD gebeten, sich weiter „beharrlich und entschieden“ für Klimagerechtigkeit zu engagieren. Die Synode hatte sich bei ihrer 3. Tagung unter anderem mit dem Themenimpuls ‚Solange die Erde steht ...‘ (Genesis 8,22) – Gottes und

unsere Welt in der Klimakrise“ befasst. Der Schwerpunkt lag dabei auf der theologisch-geistlichen Auseinandersetzung mit der Bedrohung durch die Klimaveränderungen.

Angesichts des Ernstes der Lage dankte die Generalsynode den Gemeinden, Einrichtungen, Diensten und Landeskirchen, die sich auf den Weg zu mehr Klimagerechtigkeit gemacht haben. In ihrer Entschließung stellte sie die Bedeutung von christlicher Hoffnung in der globalen Klimakrise heraus und rief zu einer verstärkten theologischen Auseinandersetzung mit biblischen Bildern und Traditionen unter anderem von Schöpfung, Sintflut und Apokalypse auf.

Den Glauben überzeugend leben und weitergeben

Synodentagung von EKD, UEK und VELKD in Magdeburg

Magdeburg, 7.11.2022 [VELKD/EKD]

Am Abend des ersten Tages der Sitzung der 3. Tagung der 13. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) stand in einem gemeinsamen Plenum mit der Generalsynode der VELKD der Dialog mit der römisch-katholischen Kirche im Fokus. Bei einem Podiumsgespräch diskutierten Bischof Dr. Gerhard Feige aus dem Bistum Magdeburg, der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke und EKD-Ratsmitglied Dr. Volker Jung, Kirchenprasident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), miteinander. Zuvor erstatteten Landesbischof Manzke und Kirchenprasident Jung den Synodalen Bericht über den aktuellen Stand in der Catholica-Arbeit.

Jung wies dabei auf die Entwicklungen in den vergangenen Jahren hin: „Jenseits von Ökumene-Frust und Ökumene-Euphorie ist in Deutschland eine Zusammenarbeit auf allen kirchlichen Ebenen gewachsen, die von einer dankbaren, nüchternen und engagierten Haltung geprägt ist und oft in einer selbstverständlichen Praxis vor Ort gelebt wird. Ökumene ist vielerorts der Normalzustand.“ Bei

aller ökumenischen Verbundenheit sei es aber auch erforderlich, Muhsames in ökumenischen Gesprächen nicht zu verschweigen.

Manzke hat den synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland als „richtungweisend“ gewürdigt. Dieser habe nicht nur die Diskussionskultur der katholischen Kirche „maßgeblich verändert“, sagte der schauenburg-lippische Landesbischof in seinem Bericht vor dem gemeinsamen Plenum der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Generalsynode der VELKD in Magdeburg.

Weiterhin stellte Landesbischof Manzke fest, „in Fragen der Lehre von der Kirche, der Eucharistie und des Amtsverstandnisses“ verharre die Verständigung zwischen der römisch-katholischen Kirche und den evangelischen Kirchen in manchen Bereichen „beim Status Quo“. Dennoch wachse die gemeinschaftliche Arbeit und ökumenische Geschwisterlichkeit international und auch in Deutschland.

„Leben und Arbeit des LWB sichtbarer und zugänglicher machen“ Neue Website vorgestellt

Genf, 15.11.2022 [LWI]

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat am 15. November seine neue Website vorgestellt, die ein schnelles, für mobile Geräte optimiertes und leicht zugängliches Online-Angebot für Besucherinnen und Besucher darstellt, die sich aktuell informieren möchten, nach Ressourcen suchen und an Möglichkeiten für Netzwerkarbeit innerhalb der globalen lutherischen Gemeinschaft interessiert sind.

Die Website ist zunächst nur auf Englisch freigeschaltet, die Sprachversionen Deutsch, Französisch und Spanisch folgen aber in den nächsten Wochen.

LWB-Präsident Dr. Panti Filibus Musa hat die Website offiziell während der Tagung des LWB-Exekutivausschusses gestartet, die in Krakau (Polen) stattfand.

LWB arbeitet in Erdbebengebieten Nepals Humanitäre Hilfe des Lutherischen Weltbundes

Genf, 16.11.2022 [LWI]

Bei dem Erdbeben mit einem Wert von 6,6 auf der Richterskala starben sechs Menschen und zwölf wurden verletzt. In den ländlichen Verwaltungsbezirken Purbichouki and Sayal im Distrikt Doti stürzten 100 Häuser ein und rund 5.000 Häuser, neunzehn staatliche Schulen und das Gebäude einer Gesundheitsstation wurden beschädigt. Fast die Hälfte der betroffenen Familien stammen aus den befreiten Haliya- und Dalit-Gemeinden, die der LWB-Nepal schon seit Jahren unterstützt.

Der Lutherische Weltbund hat humanitäre Hilfsmaßnahmen im Distrikt Doti im Westen Nepals eingeleitet, wo eine Reihe von Erdbeben am 9. November starke Zerstörungen anrichtete. Die Regierung von Nepal und das Rote Kreuz sorgten für Zelte, Segeltuchplanen sowie einige Lebensmittel und baten den LWB um zusätzliche Unterstützung. Der LWB ist bereits vor Ort, da er seit längerer Zeit im Rahmen der Entwicklungshilfe mit den dortigen Gemeinden zusammenarbeitet.

Präses Harrison erhält den CHI Distinguished Service Award Preisverleihung in St. Louis

Clayton, Mo., 17.11.2022 [reporter/selk]

Am 10. November veranstaltete das Concordia Historical Institute (CHI) im Concordia Seminary in St. Louis sein 49. jährliches Preisverleihungsbankett, um wissenschaftliche Beiträge zur Erforschung des Luthertums in Nordamerika zu würdigen. Darüber hinaus erhielt Pastor Dr. Matthew C. Harrison, Präsident der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS), den CHI Distinguished Service Award in Anerkennung seiner Arbeit zur Verbreitung und Popularisierung der lutherischen Geschichte in Nordamerika.

Der Distinguished Service Award ist die höchste Auszeichnung des CHI, mit der „beispielhafte Beiträge und Dienste für die Sache der lutherischen Geschichte und Archive in Nordamerika“ gewürdigt werden. Harrison hat eine Reihe von deutsch- und lateinischsprachigen Quellen übersetzt und herausgegeben, die für die Lutheraner in Nordamerika von historischer Bedeutung sind – allen voran „At Home in the House of My Fathers“, eine Sammlung von Schriften der frühen Präsidenten der LCMS.

Stattdessen haben wir einen lebendigen Gott Aus der Missionsarbeit der Missouri-Synode in Taiwan

St. Louis, 14.11.2022 [reporter/selk]

Andrew und Noel Schaff dienen als LCMS-Missionare in Taiwan, wo Andrew an der Concordia Middle School in Chiayi City biblische Unterweisung und Unterricht in Englisch-als-Fremdsprache erteilt. In einem kürzlich erschienenen Rundbrief schrieb Andrew über den Glauben, den er täglich bei den Christen in Taiwan erlebt:

„Etwa 4 % der Menschen in Taiwan sind Christen. So wie die meisten Städte [in den USA] an jeder Ecke eine Kirche haben, gibt es in Taiwan einen Tempel oder einen Schrein. Der gesamte taiwanesischen Jahreskalender dreht sich um das Mondjahr des Tempels. Keiner der Feiertage, die Amerikaner zu feiern gewohnt sind, wie Thanksgiving, Weihnachten oder Ostern, sind Feiertage [in Taiwan]. Kin-

der wachsen auf, indem sie in die Tempel gebracht werden, wo sie ‚baibai‘ lernen.

Wenn ich auf Brüder und Schwestern schaue, die im Glauben in der Anbetung wandeln, bin ich sowohl demütig als auch bewegt, meine Sündhaftigkeit zu überdenken und auf meinen Erlöser zu schauen. Wir ‚baibai‘ nicht, um einem kleinen goldenen, leblosen, finsternen Gott zu gefallen. Stattdessen haben wir einen lebendigen Gott, der Mensch wurde, blutig am Kreuz hing, aus Liebe zu uns durchbohrt wurde, den Tod überwunden hat und uns bei unserem Namen als die Seinen anruft.“

Treffen des Board for International Mission der Missouri-Synode Personalentscheidungen getroffen

St. Louis, 10.10.2022 [reporter]

Am 22. Und 23. September 2022 traf sich das Board for International Mission (BIM) in St. Louis, Mo. Es wurde eine Reihe von Personalentscheidungen gefällt; unter anderem wurde Dr. Daniel Preus als neues Mitglied der Einrichtung durch das Board of Directors der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode bestellt.

Christian Boehlke, Interims-Vorsitzender des LCMS Office of International Mission (OIM), sprach vor dem Vorstand über die Arbeit des OIM.

Boehlke berichtete von einem kürzlichen Treffen mit führenden Vertretern der brasilianischen lutherischen Kirche, bei dem es um Missionspartnerschaften mit der Allianz ging. Allianzmissionare werden von Partnerkirchen entsandt, um an der Seite von LCMS-Missionaren zu arbeiten. Derzeit sind elf Missionare der Allianz in Brasilien tätig, und der OIM hofft, dass noch weitere hinzukommen werden.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

„Kirchenmusik hält die Gesellschaft zusammen“ Der Deutsche Musikrat hat eine Resolution verabschiedet

Berlin, 28.10.2022 [IDEA/selk]

Die Kirchenmusik hat eine immense Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das erklärte der Deutsche Musikrat in seiner am 25. Oktober verabschiedeten Resolution „Kirchenmusik als Chance für Gesellschaft, Kultur und Kirche“. Kirchenmusik ermögliche die Begegnung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, Musiktraditionen und Kulturen. Sie sei eine tragende Brücke zu einer wertebasierten Zukunft.

„In Ensembles und Chören werden Gemeinsinn gestiftet, das Miteinander gestärkt und Selbstwirksamkeit und Bewusstseinsbildung gefördert; dies alles ist für die heutige Gesellschaft essenziell“, so die Verfasser. In Zeiten, in denen die Gesellschaft auseinanderzudriften drohe, spielten Kultur und Bildung eine wesentliche Rolle für eine freie und demokratische Gesellschaft. Daher gelte es, die Rahmenbedingungen für eine lebendige Musizierpraxis der Kirchenmusik dauerhaft zu erhalten und zu stärken.

Der Generalsekretär des Deutschen Musikrates, Professor

Dr. Christian Höppner, erklärte: „Kirchenmusik gehört zur DNA unserer kulturellen Vielfalt. Die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für ein präsenten Kirchenmusikleben betrifft Staat, Zivilgesellschaft wie die Kirchen.“ Die Kirchenparlamente und -leitungen stünden in der Verantwortung, für bessere Rahmenbedingungen bei der Ausstattung zu sorgen.

In zehn Punkten forderten die Unterzeichner unter anderem, Kirchenmusik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie im schulischen Kontext stärker zu beachten. Des Weiteren sprachen sie sich gegen eine „schleichende Deprofessionalisierung“ aus: „Ohne eine valide Struktur hauptamtlicher Kirchenmusiker kann ein ergänzendes Ehrenamtsengagement nicht gelingen.“ Eine gesicherte Professionalisierung durch Aus-, Fort- und Weiterbildungen werde nicht nur die gesellschaftliche Wahrnehmung, sondern auch die ökonomische Ausgangslage verbessern: „Hierbei sind Politik, Zivilgesellschaft und Kirchen partnerschaftlich aufeinander angewiesen.“

Digitale Communities sind „wertvolle Orte“ für die Kirchen Wenig Unterstützung für christliche Influencerinnen

Hannover, 26.10.2022 [epd/selk]

Digitale Communities helfen einer Studie zufolge bei der Kontaktpflege mit Kirchgliedern und haben missionarisches Potenzial. Sie seien „wertvolle Orte“ für die Zukunft der Kirche, sagte der Sozialwissenschaftler Daniel Hörsch am 26. Oktober bei einem Online-Pressgespräch zu einer Untersuchung der Followerschaft christlicher Influencer im sozialen Netzwerk Instagram. Die Hamburger Pastorin Josephine Teske, die auch Mitglied im Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist, sagte, digitale Gemeinschaften könnten analoge Gemeinden nicht ersetzen, aber sie seien ebenfalls „Orte der Verkündigung“. Das zeige die Studie und das bestätige auch ihre Erfahrung als christliche Influencerin. Teske hat auf ihrem Account „seligkeitsdinge_“ knapp 38.200 Followerinnen und Follower.

Die Erhebung zeigt demnach, dass die untersuchten Follower mehrheitlich der Generation junger Erwachsener zwischen 20 und 39 Jahren (58,4 Prozent) angehören und meist weiblich (85 Prozent) sind. Bei christlichen Influencern finde man offensichtlich die Zielgruppe, die sonst schmerzlich im Präsentisch-Analogen vermisst werde, sagte Hörsch.

85,5 Prozent der Followerinnen und Follower sind den Angaben zufolge Kirchglied, mehr als zwei Drittel haben auch Kontakt zu einer Kirchengemeinde. Mehr als 90 Prozent gaben an, religiös zu sein. Insgesamt habe man es mit einer Gruppe hochverbundener Gläubiger zu tun. Knapp einer von fünf Befragten war zwar Mitglied einer Kirche, habe aber keinen Kontakt zu einer Kirchengemeinde. Das sei als Potenzial zu digitaler Mitgliederpflege aufzufassen,

sagte Hörsch. Rund zwölf Prozent seien weder Kirchglied, noch in Kontakt zu einer Kirchengemeinde oder religiös. Das zeige das missionarische Potenzial digitaler Communities, sagte er. Aus der Evangelisationsforschung wisse man, dass Werte über zehn Prozent ein sehr gutes Ergebnis seien.

Die Instagramerin Maike Schöfer beklagte, die Arbeit christlicher Influencer werde häufig immer noch nicht gesehen. Schöfer ist auf Instagram mit ihrem Account „ja.und.amen“ präsent und hat 24.000 Follower. Durch Social Media werde eine evangelische Pluralität sichtbar, die sich bislang in kirchlichen Leitungsebenen nicht widerspiegle. Teske forderte Stellenanteile etwa für Religions-

lehrerinnen und Pastorinnen, die sich auf Social Media engagieren. Das könne entlasten und helfen.

Für die Studie wurden im Juli 2022 knapp 2.800 Antworten von Followern 13 christlicher Influencer ausgewertet. 8 der 13 Influencer gehören dem Content-Netzwerk „yeet“ an. Erstellt hat die Studie die Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) gemeinsam mit der EKD. Das Content-Netzwerk „yeet“ ist im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt am Main angesiedelt, das auch die Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes (epd) trägt.

Gottesdienst wie einen Theaterbesuch erleben Neues Konzept der Auferstehungskirche in Hamburg

Hamburg, 3.11.2022 [IDEA/selk]

Mit einem neuen Gottesdienstkonzept versucht die evangelische Auferstehungskirche in Hamburg-Lohbrügge mehr Interesse zu wecken. Wie Gemeindepastor Jonas Goebel in seinem Blog „juhopma.de – Gott, Kirche, Welt – und ich“ schreibt, soll ein Gottesdienstbesuch ab Ende Oktober drei Monate lang wie ein Theaterbesuch erlebt werden können. So wie man ins Theater geht, um ein bestimmtes Stück anzuschauen, gebe es in der Auferstehungskirche künftig vier verschiedene Gottesdienstformen, die die Gemeinde auf ihrer Internetseite und im Gemeindebrief bekanntgibt. Ein solches Modell habe es bisher noch in keiner anderen Kirchengemeinde in Deutschland gegeben, so Goebel.

Das Modell „Orgel-Oho“ sei ein traditioneller Gottesdienst mit Orgelmusik. Bei dem Gottesdienst „Lagerfeuer

& Abendmahl“ treffe man sich zum Lagerfeuer vor der Kirche und die Gemeindelieder werden mit einer Gitarre begleitet. Bei der „Wohnzimmerkirche“ könne man auf Sofas in der Kirche sitzen und mit anderen Besuchern ins Gespräch kommen. Beim „Lobpreis by Haven“ werde die Musik von der Hamburger Lobpreisband Haven.Schanze gestaltet.

Alle Gottesdienste werden auch online übertragen und können in der Mediathek der Gemeinde abgerufen werden. Nach drei Monaten wolle der Kirchengemeinderat das Konzept überprüfen. Wie Goebel in seinem Blog schreibt, sei er auch sehr interessiert an Reaktionen von Menschen, die normalerweise keinen Gottesdienst besuchen.

Jürgen Moltmann von erster Wirkungsstätte ausgezeichnet Theologe wird Ehrendoktor der Kirchlichen Hochschule Wuppertal

Wuppertal/Bremen 2.11.2022 [epd/selk]

Der evangelische Theologe Dr. Jürgen Moltmann hat am 1. November die Ehrendoktorwürde der Kirchlichen Hochschule (KiHo) Wuppertal erhalten. Der frühere Bremer Pastor gilt als einer der bedeutendsten evangelischen Theologen des 20. Jahrhunderts. Die Auszeichnung wurde ihm in einem Festakt auf dem Campus der KiHo verliehen, die an diesem Tag zugleich den 87. Jahrestag ihrer Gründung feierte. Die Laudatio hielt Hochschul-Rektor Dr. Markus Mühlhling.

Der 96-jährige Moltmann versteht Theologie auch als politisch verantwortlich und wurde durch seine in zahlreiche Sprachen übersetzten Bücher, aber auch durch seine Auftritte bei Kirchentagen bekannt. Generationen von Theologinnen und Theologen wurden von ihm maßgeblich geprägt. Internationale Anerkennung verschaffte ihm sein 1964 erschienenes Hauptwerk „Theologie der Hoffnung“. Weitere wichtige Publikationen waren „Der gekreuzigte Gott“ (1972), „Trinität und Reich Gottes“ (1980) und „Gott

in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre“ (1985).

Der in Hamburg geborene Theologe war von 1953 bis 1957 in Bremen Pastor der kleinen Gemeinde Wasserhorst und auch Studentenfarrer. Ab 1957 war er Professor für Systematische Theologie an der KiHo Wuppertal und wechselte 1963 an die Universität Bonn. Von 1967 bis zu seiner Emeritierung 1994 lehrte er an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Moltmann war mit der feministischen

Theologin Elisabeth Moltmann-Wendel verheiratet, die 2016 starb.

Die Kirchliche Hochschule Wuppertal ist eine staatlich anerkannte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft. Auf dem Campus studieren unter anderem zukünftige Pfarrerinnen und Pfarrer evangelische Theologie, seit 2021 auch in dem Weiterbildungsstudiengang „Master of Theological Studies“.

Jung: Neben der EKD braucht es die UEK nicht mehr UEK-Vollkonferenz beschließt Integration in die EKD

Magdeburg, 7.11.2022 [IDEA/selk]

Die Union Evangelischer Kirchen (UEK) will sich bis zum Jahr 2027 in die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) transformieren und integrieren. Das beschloss die UEK-Vollkonferenz mit 82 Stimmen bei einer Gegenstimme am 7. November in Magdeburg. Der UEK-Vorsitzende, der hessen-nassauische Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, erklärte, die EKD qualifiziere sich als Kirche. Das mache eine Gemeinschaft von Gliedkirchen unterhalb der Ebene der EKD entbehrlich. Jung: „Neben der EKD, die Kirche ist, braucht es die UEK nicht mehr.“ Die EKD sei der geeignete Ort, evangelische Einheit in konfessioneller Pluralität zu gestalten.

Der Beschluss sieht vor, die Aufgaben der UEK-Vollkonferenz weitgehend auf das UEK-Präsidium zu übertragen.

Vollkonferenzen sollen dann nur noch stattfinden, wenn das Präsidium die Notwendigkeit dafür feststellt. Gegenüber Journalisten erklärte Jung, mit der Transformation sei keine vollständige Auflösung der UEK verbunden.

Die UEK ist die Gemeinschaft von zwölf Kirchen unierten, reformierten und lutherischen Bekenntnisses in der EKD. Neben lutherischen und reformierten Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts bekennt sich die UEK zur Barmer Theologischen Erklärung von 1934. Neben der UEK gibt es die 1948 gegründete Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD). Dieser Zusammenschluss von acht lutherischen Landeskirchen lehnt es bisher ab, seine Selbstständigkeit aufzugeben.

„ERF – Der Sinnsender“ will „agile Organisation“ werden Zahl der Führungskräfte und die Personalstärke sollen sinken

Wetzlar 9.11.2022 [IDEA/selk]

Das christliche Medienunternehmen „ERF – Der Sinnsender“ möchte beweglicher werden. Es will sich dazu in eine „agile Organisation“ wandeln. Dazu soll auch die Personalstärke sinken. Das teilt das christliche Medienhaus mit Sitz in Wetzlar auf seiner Internetseite mit. Man wolle sich damit auf Inflation, steigende Energiekosten und anhaltende Spendenzurückhaltung ebenso einstellen wie auf „eine immer schnellere Veränderung von Medienplattformen, Nutzungsverhalten und Spendengewohnheiten in einer immer weniger christlich geprägten Gesellschaft“.

Der ERF-Vorstandsvorsitzende Jörg Dechert erklärte zu den Zielen der geplanten Transformation: „Wir wollen auch in die Welt von morgen die Gute Nachricht von Je-

sus Christus wirksam hineinsprechen. Dafür brauchen wir mehr Beweglichkeit, Geschwindigkeit, Flexibilität und Zusammenarbeit mit Partnern.“ Im Zuge des Wandels will der ERF unter anderem die Bedeutung von Hierarchie und die Zahl der Führungskräfte verringern. Im Gegenzug entstünden „schnellere Wege für die funktionsübergreifende Zusammenarbeit und eine direktere Tuchfühlung mit dem Marktumfeld“. Angesichts von Inflation und Spendenzurückhaltung will das Medienunternehmen bis Ende 2023 außerdem Sachkosten und Personalstärke reduzieren. „Wir sind zuversichtlich, dass wir dies durch natürliche Fluktuation sowie einvernehmliche und sozialverträgliche Maßnahmen erreichen können“, erklärte der geschäftsführende Vorstand Christian Kolb.

Weiter führt Kolb aus: „Für alle Mitarbeiter/-innen bietet der ERF ein transparentes Bewerbungsverfahren im Übergang zur agilen Organisationsform an. Dabei wird es einen weitgehenden Bestandsschutz für die Gehälter geben.“ Die Transformation solle Mitte November mit den entsprechenden Mitbestimmungsverfahren starten und bis Ende April 2023 abgeschlossen sein.

Auf Nachfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA teilte die Bereichsleiterin Marketing/Kommunikation, Gesina Schneider, mit, dass der ERF in den letzten Monaten rund zehn Prozent weniger Spenden verzeichne, als man für dieses Jahr erwartet habe. Dies sei nachvollziehbar, da viele Menschen sparen müssten. Schneider: „Wir rechnen damit, dass die Inflation und die Spendenzurückhaltung in den nächsten Jahren gesellschaftsweit anhalten werden.“ Darauf müsse man reagieren. Die Höhe der Einsparungen, die Personalstärke und die Anzahl der Führungskräfte ergäben sich aus dem Veränderungsprozess. Da der ERF derzeit auf Einstellungen verzichte, „haben wir bereits einiges an Personalstärke reduzieren können“.

Der Wandel in eine agile Organisation bedeute, dass die Unternehmensstruktur und das derzeitige Jobmodell überarbeitet werden müssten. Das vorgesehene Bewerbungsverfahren betreffe alle Beschäftigten und ermögliche ihnen, „sich auf neue Jobs oder Jobs mit ähnlichen Profilen wie ihre bisherigen Tätigkeiten zu bewerben“. Dabei setze man auf einvernehmliche Lösungen. Änderungskündigungen seien aktuell nicht geplant.

Der ERF hatte im Mai sein neues Medienhaus nach zweijähriger Bauzeit in Betrieb genommen. Es kostete rund 26 Millionen Euro, die zum großen Teil von Spendern aufgebracht wurden. Darin befinden sich unter anderem Studios und offene Bürolandschaften ohne feste Plätze für die Mitarbeiter. Ziel sei es, so die Zusammenarbeit der 170 Mitarbeiter im Haus zu stärken, so der ERF. Er hatte im vergangenen Jahr nach eigenen Angaben Spenden in Höhe von 16,6 Millionen Euro erhalten, bei Aufwendungen von 13,9 Millionen Euro. 45.000 Spender ermöglichten die Arbeit, hieß es.

Erstmals seit 1970: Mitgliederzahl im Bund FeG geht zurück Aber: mehr Gottesdienstbesucher dank digitaler Angebote

Witten, 11.11.2022 [IDEA/selk]

Erstmals seit 1970 verzeichnet der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) einen Mitgliederrückgang. Die Freikirche hatte Ende vergangenen Jahres 42.350 Mitglieder – 653 weniger als 2019, was einem Rückgang um 1,5 Prozent entspricht. Das geht aus der aktuellen Statistik hervor, die alle zwei Jahre erhoben wird und am 10. November veröffentlicht wurde. Die Zahl der Gemeinden stieg um drei auf 503. Der Bund ist nach eigenen Angaben eine Gemeinschaft kleiner Gemeinden: 75 Prozent der Ortsgemeinden haben weniger als 100 Mitglieder. Einen leichten Mitgliederrückgang gab es nach Angaben der Freikirche zuvor nur in den Jahren zwischen 1960 und 1970.

Insgesamt habe man 3.716 Neuzugänge verzeichnet: 1.522 Personen aus anderen Kirchen oder Freikirchen hätten sich dem Bund FeG angeschlossen, 780 seien durch die missionarische Verkündigung Christen und dann auch Gemeindeglieder geworden. Die übrigen seien Angehörige von Gemeindefamilien, Mitglieder aus anderen FeG-Gemeinden, die überwiesen wurden, oder ehemalige Mitglieder, die sich erneut der Freikirche angeschlossen

haben. 4,3 Prozent der Mitglieder (1.850) seien in den vergangenen zwei Jahren ausgetreten. Für alarmierend hält FeG-Geschäftsführer Guido Sadler das gestiegene Durchschnittsalter der Gemeindeglieder. Es wuchs von 51 auf 52,9 Jahre: „Uns ist es nicht gelungen, die Zahl in den letzten Jahren durch Aufnahme junger Gemeindeglieder zu stabilisieren.“

Die Zahl der regelmäßigen Gottesdienstbesucher vor Ort ist von 43.100 auf 26.700 gesunken – als Folge der Corona-Pandemie. Dennoch habe sich die Reichweite der Gemeinden durch digitale Angebote vergrößert. Man habe 2021 rund 29.000 digitale Gäste begrüßen können. Addiere man Präsenzgäste und digitale Zuschauer, habe man 30 Prozent mehr Besucher erreicht. Fast alle Gemeinden böten Gottesdienstübertragungen im Internet an. Sadler begrüßte die Reichweitensteigerung: Kranke und Alte könnten so am Gemeindeleben teilhaben. Allerdings mache es ihm Sorgen, dass „nur“ noch die Hälfte aller Gemeindeglieder „physisch zum Gottesdienst kommt“. Der Bund FeG wurde 1874 gegründet.

Professor Reinhard Slenczka 91jährig gestorben „Die Verkündigung der Kirche braucht eine klare Lehre“

Würzburg, 11.11.2022 [IDEA/selk]

Ein renommierter Vertreter konservativer lutherischer Theologie, Prof. Dr. Reinhard Slenczka, ist am 4. November in Würzburg im Alter von 91 Jahren gestorben. Der gebürtige Kasseler war Professor für Systematische Theologie in Bern (1968–1970), Heidelberg (1970–1981) und Erlangen (1981–1996). Nach seiner Emeritierung amtierte er von 1997 bis 2005 als Rektor der Kirchlichen Hochschule „Luther-Akademie“ in der lettischen Hauptstadt Riga. Zugleich leitete er die Ausbildung von Pfarrern, Religionslehrern und Kirchenmusikern in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands. In ihr können nur Männer für das Pfarramt ordiniert werden.

Seine Forschung betrieb Slenczka stets unter dem Grundsatz „Die Verkündigung der Kirche braucht eine klare Lehre“. Er mahnte die evangelischen Kirchen wiederholt, sich an Bibel und Bekenntnis zu orientieren. 2010 warf er protestantischen Kirchen in Europa und den USA vor, durch unbiblische Beschlüsse der Einheit der Christen

zu schaden. Als Beispiele nannte er die Einführung der Frauenordination und die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Theologen, die unter Berufung auf die Bibel und die Bekenntnisschriften gegen Fehlentwicklungen protestierten, würden als fundamentalistisch und unwissenschaftlich disqualifiziert, diffamiert oder durch Amtsenthebung diszipliniert. Mahnende Stimmen aus russischen, baltischen und afrikanischen Kirchen würden im Westen kaum verbreitet und nicht ernst genommen.

Der Theologe, der auch Rechtsritter des Johanniterordens war, hinterlässt seine Ehefrau Gisela, vier verheiratete Söhne und 15 Enkel. Der Sohn Notger Slenczka ist Theologieprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin, sein Bruder Alkwin Professor für Physikalische Chemie an der Universität Regensburg. Wenrich Slenczka amtiert seit 2020 als Dekan der bayerischen Landeskirche in Würzburg. Fulbert Slenczka ist Solo-Cellist bei den Duisburger Philharmonikern.

„Sprachpapst“ Wolf Schneider mit 97 Jahren gestorben Er empfahl das Lesen der Lutherbibel

Starnberg, 11.11.2022 [IDEA/selk]

Der Journalist und Autor Wolf Schneider ist in der Nacht zum 11. November in seinem Wohnort Starnberg gestorben. Er wurde 97 Jahre alt. Schneider galt als „deutscher Sprachpapst“. 2019 gehörte er zu den Initiatoren einer Petition des „Vereins Deutsche Sprache“ gegen die Gendersprache. In einem Interview mit „Bild“ bezeichnete er die Gendersprache als „Wichtigtuerei von Leuten, die von Sprache keine Ahnung haben“. Er schrieb mehr als 20 Sachbücher über die deutsche Sprache und stilistische Fragen.

Beim Christlichen Medienkongress 2014 in Schwäbisch Gmünd empfahl er Pfarrern und Journalisten, sich ein Beispiel an der Verständlichkeit der Sprache Martin Luthers zu nehmen. Dazu helfe, möglichst täglich in der Lutherbibel zu lesen. Bei Verlautbarungen von Bischö-

fen und Professoren habe er vielfach den Eindruck, dass Unverständlichkeit inzwischen als Nachweis von Wissenschaftlichkeit gelte. Kritisch äußerte sich Schneider auch zu Anglizismen. Denn 60 Prozent der Deutschen könnten kein Englisch.

Schneider wurde 1925 in Erfurt geboren und wuchs in Berlin auf. Er arbeitete unter anderem für die Nachrichtenagentur AP, die Süddeutsche Zeitung, das Wochenmagazin „Stern“ und die Tageszeitung „Die Welt“. Dort war er ab 1973 Chefredakteur. 1979 wurde er Leiter der neu gegründeten Hamburger Journalistenschule, an deren Spitze er bis 1995 stand. Neun Jahre lang moderierte er – bis 1992 mit Unterbrechungen – die „NDR Talk Show“. Er erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, darunter 2014 das Bundesverdienstkreuz.

Pietisten lehnen Rücktrittsforderung gegen EKD-Präses ab Rufe danach seien „gänzlich abwegig und deplatziert“

Walddorfhäslach/Großbottwar, 14.11.2022 [IDEA/selk]

Der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Steffen Kern, und der Vorsitzende der „ChristusBewegung Lebendige Gemeinde“, Pfarrer Friedemann Kuttler, haben Rücktrittsforderungen gegen die Präses der EKD-Synode, Anna-Nicole Heinrich, zurückgewiesen. Zum Hintergrund: Auf der EKD-Synode in Magdeburg hatte die Sprecherin der Gruppe „Letzte Generation“, Aimée van Baalen, auf Einladung des Synodenpräsidiums gesprochen. Ihre Ausführungen waren von vielen EKD-Synodalen mit Applaus quittiert worden. Heinrich hatte vor Journalisten erklärt, Straßenblockaden seien ein legitimes Mittel des zivilen Widerstandes von Klimaaktivisten.

Kern begrüßte gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA den Auftritt der Aktivistin vor der Synode: „Als Kirche sollten wir mit möglichst vielen Gruppen reden, Ängste, Hoffnungen und Haltungen gerade junger Menschen wahrnehmen.“ Es sei die Aufgabe der Kirche, „die Hoffnung, die wir in Jesus Christus haben, auch in Gesprächen zu bezeugen“. Eine pauschale Solidarisie-

rung mit den Klimaaktivisten lehne er aber ab. Der „gute Zweck“ des Klimaschutzes rechtfertige keine Gesetzesverstöße.

Trotzdem halte er Rufe nach Heinrichs Rücktritt für „gänzlich abwegig und für deplatziert“. Heinrich stehe „für eine Kirche, die den Anliegen einer jungen Generation zugewandt ist“. Das bedeute gelegentlich auch eine Zustimmung. „Die kann uns nur guttun, weil sie uns herausfordert“, so Kern.

Kuttler erklärte gegenüber IDEA, er halte eine Rücktrittsforderung gegen Heinrich für völlig unangebracht, da sie die Präses allein auf ihre Äußerung zur „Letzten Generation“ reduziere. Heinrich gebe „der Kirche ein anderes Gesicht“. Außerdem finde ihre Themenplanung für die Synode im kommenden Jahr unter der Überschrift „Sprachfähigkeit und Handeln des Glaubens“ die volle Unterstützung der Synodalgruppe „Lebendige Kirche“.

Kirchliche Delegation aus Indien ausgewiesen Unter vorgehaltenen Waffen zum Flughafen eskortiert

Emden/Berlin, 30.10.2022 [epd/selk]

Eine Delegation des evangelischen Kirchenkreises Emden-Leer und der in Berlin ansässigen Gossner Mission ist eigenen Angaben zufolge am 29. Oktober aus Indien ausgewiesen worden. Der siebenköpfigen Gruppe sei vorgeworfen worden, sie habe an missionarischen Veranstaltungen teilgenommen, teilten Kirchenkreis und Missionswerk in einer gemeinsamen Erklärung mit. „Wir sind nach Indien geflogen, weil unser Kirchenkreis eine Kirchenpartnerschaft zu einem Kirchenkreis in Assam aufbauen wollte“, widersprach die Emdener Superintendentin Christa Olearius den Vorwürfen.

Die Gruppe, die Kirchengemeinden besucht und an Gottesdiensten teilgenommen habe, sei unter Polizeiaufsicht und unter vorgehaltenen Waffen zum Flughafen Guwahati eskortiert worden, um von dort nach Delhi und anschließend nach Deutschland weiterzufliegen, hieß es. Da zur Kooperation geraten worden sei, sei die Delegation auf die nach langem und zermürbendem Warten genannte Forderung eingegangen, pro Person 500 Dollar zu zahlen sowie das Land so bald wie möglich zu verlassen.

Kontakte zur Deutschen Botschaft und zum Konsulat sowie zu staatlichen und kirchlichen Behörden in Deutschland hätten keine Veränderung der Situation gebracht. Ein indischer Mitarbeiter des Missionswerkes, der die Delegation begleitet habe, sei verhört, seine Kamera und sein Smartphone konfisziert worden. „Diese Art der Behandlung ist inakzeptabel, wir sind in großer Sorge“, sagte Gossner-Direktor Christian Reiser. Superintendentin Olearius kritisierte: „Ganz normale kirchliche Kontakte, die jahrzehntelang möglich waren, scheinen plötzlich illegal zu sein.“

Die Gossner Mission unterhält eigenen Angaben zufolge eine enge Partnerschaft zur indischen Evangelisch-lutherischen Gossner Kirche in Chotanagpur und Assam. Gegenseitige Besuche und Begegnungen gehörten zum Alltag dieser Partnerschaft und seien das Herzstück der Arbeit. „Wenn eine deutsche Gruppe sich durch einen Gottesdienstbesuch der Gefahr aussetzt, bestraft und ausgewiesen zu werden, dann stehen zukünftige Begegnungsreisen infrage“, sagte Gossner-Chef Reiser.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat am 5. November im Koptisch-Orthodoxen Kloster in Höxter-Brenkhausen eine komplette Bibel in koptischer (ägyptischer) Sprache vorgestellt. Die ursprüngliche koptisch-sahidische Bibel war zerstört worden. An der Akademie hat sich das Forschungsprojekt „Digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments“ mit den in alle Welt verstreuten und nur in Fragmenten erhaltenen Handschriften aus Papyrus und Pergament beschäftigt. Die Kopten sind eine christliche Minderheit in Ägypten, die unter Diskriminierung und Verfolgung leidet.

■ Erstmals nach 320 Jahren ist im Magdeburger Dom eine neue Glocke präsentiert worden. Sie trägt den lateinischen Namen „Amemus“ („Lasst uns lieben“), wiegt rund 5,8 Tonnen, hat einen Durchmesser von über zwei Metern und schlägt den Ton g 0. Von den ursprünglich zwölf Glocken sind nur noch vier übrig. Drei von ihnen hängen im Nordturm des Domes, die vierte Glocke mit dem Namen „Dominica“ (Sonntag) wurde 2019 restauriert. 2023 sollen die nächsten sechs kleineren Glocken gegossen werden. Eigentümer des Domes ist das Land Sachsen-Anhalt über die Kulturstiftung des Landes. Die mitteldeutsche Kirche nutzt ihn als Bischofs- und Gemeindekirche.

■ Der Predigtpreis der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Jahr 2021 geht an zwei Pfarrer und eine Pfarrerin aus Süddeutschland. Christoph Maser aus Bayreuth, der „in seiner Predigt gezeigt habe, wie ein Mann sehr authentisch mit dem Bibeltext ringt“, erhielt den ersten Preis. Herbert Sperber aus Neuburg an der Donau habe mit der Beschreibung seines innigen Verhältnisses zu seinem Vater den zweiten Platz verdient. Bettina von Kienle aus Villingen-Schwenningen habe mit einem „knappen, punktgenauen und sehr ernsten Text über den Suizid eines sterbenskranken Mannes“ den dritten Platz errungen.

■ Die hannoversche Landeskirche sucht Ideen für ihre Zukunft und will daran möglichst viele Menschen beteiligen. Kirchengemeinden, kirchliche Einrichtungen und Einzelpersonen können Vorschläge machen. Dazu hat die größte evangelische Landeskirche in Deutschland unter www.zukunftsprozess.de eine digitale Beteiligungsplattform an den Start gebracht. Hier könnten Interessierte bereits erprobte Praxisbeispiele einbringen, neue Ideen diskutieren und mit anderen an konkreten Lösungen arbeiten. Ein Zukunftsprozesssteam fördert die Entwicklung neuer Projekte mit Zuschüssen von jeweils bis zu 5.000 Euro.

■ Die Kunsthistorikerin Dr. Stefanie Lieb rechnet damit, dass in den nächsten Jahren zahlreiche Kirchgebäude verkauft und neuen Nutzungen zugeführt werden, da die Kirchen von den deutschlandweit rund 50.000 Sakralgebäuden aus wirtschaftlichen Gründen „rund 30 Prozent aufgeben müssen“ Wünschenswert seien Nachnutzungen, die dem ursprünglichen Zweck naheständen, etwa als Kulturzentrum, Museum oder Konzertsaal. Wer eine Kirche für einen neuen Zweck umgestalte, sollte von den Absichten der Erbauer und der Qualität der Räume ausgehen. Die Denkmalpflege gebe vor, dass eine umgenutzte Kirche wieder in ihren Ursprungszustand zurückversetzt werden könne. 80 bis 90 Prozent der Kirchengebäude in Deutschland stehen unter Denkmalschutz.

■ In Mitteldeutschland könnte im Jahr 2030 fast jede vierte Pfarrstelle nicht besetzt sein. Um gegenzusteuern, brauche es attraktive Arbeitsbedingungen und eine verstärkte Personalgewinnung. Zudem solle das Potenzial der Ruheständler für den Einsatz in den Gemeinden genutzt werden. Die Zahl der Ruheständler (964) liegt über der Zahl der Pfarrer im aktiven Dienst (796). Ändere sich an der Situation nichts, würde sich die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer pro Jahr um 34 mindern. Während drei bis fünf Prozent freie Stellen als normal gälten, um für Bewegung auf dem Stellenmarkt zu sorgen, liege sie aktuell schon bei 7,7 Prozent.

■ Die älteste und größte Holzkirche Deutschlands in Clausthal-Zellerfeld im Harz erhält eine neue Orgel. Diese wird seit Pfingsten in die Marktkirche zum Heiligen Geist eingebaut, hat 5.643 Pfeifen und damit rund 2.000 mehr als die Vorgängerin. Sie kostet rund 2,5 Millionen Euro. Die bisherige marode Orgel wurde verkauft. Sie sei auch nicht „kräftig genug für die Akustik in der Marktkirche“ gewesen. Wegen der Holzbauweise gebe es keinerlei Hall in der Kirche. Die 1642 im Stil des Barocks erbaute Kirche besteht komplett aus Eichen- und Fichtenholz. In ihr gibt es 2.200 Sitzplätze.

■ Ein historischer Abendmahlskelch aus dem 14. Jahrhundert ist als Dauerleihgabe des Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland ab sofort im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald zu sehen. Der reich verzierte Kelch und die da-zugehörige Hostienschale kamen in den Wirren nach Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem hinterpommerschen Naugard südwestlich von Stettin nach Greifswald. Sie befanden sich seitdem in einem Tresor des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises. Eine Expertise bezeugt das hohe Alter der mittelalterlichen Goldschmiedearbeit.

■ Peter Hahne, einer der erfolgreichsten christlichen Buchautoren in Deutschland ist 70 Jahre alt geworden. Der Journalist, Theologe und Vortragsredner kann auf eine fast 50-jährige Karriere bei Hörfunk und Fernsehen zurückblicken. Seine über 40 Bücher haben eine Gesamtauflage von neun Millionen Exemplaren erreicht.

Der in Minden geborene Hahne studierte Evangelische Theologie in Bethel, Tübingen und Heidelberg. Von 1991 bis 2009 gehörte er zur Leitung der EKD, dem Rat, und bis 2007 zum Hauptvorstand der Evangelischen Allianz in Deutschland. EKD-Synodaler war er von 1984 bis 2009.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

„Zukunft hat der Mensch des Friedens“ Nächster Katholikentag 2024 in Erfurt hat ein Leitwort

Berlin/Erfurt, 21.10.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

Der 103. Deutsche Katholikentag 2024 in Erfurt soll unter dem Leitwort „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ stehen. Der Hauptausschuss des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) stimmte einem entsprechenden Vorschlag der Katholikentagsleitung zu. Das ZdK als Veranstalter und das gastgebende Bistum Erfurt steigen damit in eine intensive Phase der Vorbereitung für das Treffen ein, das vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 in der thüringischen Landeshauptstadt stattfindet.

Die Katholikentagsleitung will mit dem biblischen Psalm 37 (Vers 37, Einheitsübersetzung 2016) daran erinnern, dass Frieden heute eine zentrale Herausforderung sei und einer Haltung der Offenheit und Redlichkeit bedürfe. Die Zdk-Präsidentin und Vorsitzende der Katholikentagsleitung, Irme Stetter-Karp, erklärte: „Der Krieg in der Ukraine hat uns mitten in Europa kalt erwischt.“ Das Leitwort mahne, dass mit Gewalt und Zerstörung keine Zukunft zu gewinnen sei.

Christen seien zum Friedenstiften aufgerufen

Sie erinnerte daran, dass kriegerische Auseinandersetzungen weltweit zu Hungersnöten, Energiekrisen und Massenflucht führten. Christen seien aufgerufen, Frieden zu stiften – zwischen den Generationen, in den Familien, in einer vielschichtigen Gesellschaft – und auch den Frieden zwischen Mensch und Natur.

Der Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr betonte, Psalm 37 beschreibe sehr realistisch, dass Eigennutz, Gewalt und Ungerechtigkeit unter Menschen schnell die Oberhand behielten. „Der Psalm weiß um die Erfahrung, dass Gerechte und Unschuldige oft den Kürzeren ziehen.“ Gerade deshalb provoziere die Bibelstelle zum Nachdenken darüber, ob Friede tatsächlich einen Weg in die Zukunft eröffne.

ZdK-Generalsekretär Marc Frings betonte, der Auftrag, Frieden zu stiften, gehöre auch zur Debatte um kirchliche Reformen in Deutschland und auf Ebene der Weltkirche. In Erfurt, wo Kirchenmitglieder in der Minderheit seien, gehe es aber auch darum, dass Christen in die Gesellschaft hineinwirkten und zum Dialog bereit seien.

Ökumeniker regt gemeinsame Initiative gegen den Krieg an Waffen segnen und Angriffskrieg unterstützen ist nicht christlich

Bonn, 2.11.2022 [KAP/KNA/selk]

Angesichts der befürwortenden Haltung der russisch-orthodoxen Kirche zum Krieg gegen die Ukraine hat der deutsche Theologe und Ökumeniker Prof. Dr. Wolfgang Thönissen eine gemeinsame Initiative der anderen Kirchen angeregt. „Die orthodoxen Kirchen müssen untereinander klären, wie sie künftig mit der russisch-ortho-

doxen Kirche umgehen wollen“, sagte der langjährige Leitende Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik in Paderborn in einem Interview für die aktuelle Ausgabe des Fachdiensts „Ökumenische Information“ der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

„Waffen segnen und einen Angriffskrieg unterstützen, kann ich beim besten Willen nicht für eine mögliche christliche Position halten“, betonte Thönissen. Die anderen orthodoxen Kirchen sollten überlegen, „ob man nicht einen Vorstoß in Richtung der westlichen Kirchen wagt“.

Das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, könnte die Initiative ergreifen, „alle bereitwilligen orthodoxen Kirchen mitzunehmen, um das Band zu den westlichen Kirchen zu festigen“, schlug Thönissen vor, „auf der Grundlage, dass alle Kirchen für Frieden sind und keine Kirche einen Krieg unterstützen kann“. Wenn sich die großen Kirchenführer wie Papst Franziskus, Patriarch Bartholomaios, der anglikanische Erzbischof Justin Welby und andere Kirchenvertreter darauf verständigen könnten, halte er das für einen gangbaren Weg.

Warnung vor „konturlosem“ Nebeneinander

In dem Interview äußerte sich der Paderborner Theologe auch zum Stand der Ökumene. So sieht Thönissen bei der jüngeren Theologen-Generation eine Tendenz zu einer nicht- oder überkonfessionellen Grundhaltung. Ein Kollege an seiner Fakultät habe ihm empfohlen, sich von der bisherigen „Konfessionsökumene“ zu verabschieden, sagte der Experte. „Heute unterhalten sich junge katholische und evangelische Kollegen gerne über Eucharistie und Kirche und andere wichtige Fragen der Ökumene, aber

der Stachel im Fleisch ist weg, nämlich die Frage, was bedeutet unser gemeinsames theologisches Nachdenken für die künftige Gemeinschaft zwischen den Christen und zwischen den Kirchen?“, beklagte Thönissen.

Wenn diese Fragen suspendiert würden, ergebe sich „ein multilaterales Nebeneinander von Christen“, das „konturlos“ sei, betonte Thönissen. „Natürlich müssen wir den Konfessionalismus überwinden, das ist überhaupt keine Frage“, fügte er hinzu. Er halte aber die Fragen nach der Tradition der Kirche und nach der Konfession nicht für überflüssig. „Ich liebe klare Verhältnisse; wenn ich weiß, dass mein Gegenüber ein gestandener Lutheraner ist, dann kann ich damit wunderbar umgehen, auch wenn ich ihm nicht in allem zustimmen kann.“ Aber wenn alles für gleich gültig erklärt werde, ohne dabei noch die zentrale ökumenische Frage nach der zukünftigen Gestalt der Einheit der Kirche zu stellen, „dann sehe ich darin jedenfalls keine Zukunft der Ökumene, sondern ihr Ende“.

Thönissen, der Ende September in den Ruhestand trat, leitete das Paderborner Lehr- und Forschungsinstitut, das zugleich im ökumenischen Dialog tätig ist, seit 1999. Er ist weiterhin Konsultor des Vatikan-Dikasteriums für die Einheit der Christen, berät die Kommission für Ökumene der Deutschen Bischofskonferenz und gehört der Lutherisch-Katholischen Dialogkommission auf weltkirchlicher Ebene an.

Papst ruft zu radikaler Friedfertigkeit auf „Friede mit Gewalt und Macht? Jesus lehrt das Gegenteil“

Vatikanstadt, 1.11.2022 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat am Fest Allerheiligen die Menschen zu einem Leben in radikaler Friedfertigkeit aufgerufen. Beim Angelusgebet auf dem Petersplatz in Rom sagte er vor mehreren tausend Pilgern, das Leben Jesu und der Heiligen sei ein „revolutionäres Leben gegen den Strom“ gewesen.

Von Jesus könne man lernen, dass der Friede nicht vom Himmel fällt, sondern mit viel gemeinschaftlichem Einsatz und Geduld geschaffen werden müsse. Der „Same des Friedens“ wachse Tag für Tag im Herzen eines Menschen, durch Werke der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit.

Viele glaubten, dass Friede mit Gewalt und Macht geschaffen werden könne, doch Jesus lehre das Gegenteil.

Der Friede werde nie erreicht, indem man andere erobert oder besiegt, „der Friede ist nie gewalttätig, er ist nie bewaffnet“, so der Papst.

Deshalb gelte es, zuerst „die Herzen abzurüsten“. Alle seien belastet mit „aggressiven Gedanken und scharfen Worten“, sie glaubten, sich „mit dem Stacheldraht der Klage und den Betonmauern der Gleichgültigkeit“ verteidigen zu können.

Stattdessen solle man den Weg des Friedens öffnen, sich im Verzeihen üben und Ungerechtigkeiten überwinden. Am Ende seiner Ausführungen rief der Papst erneut zum Gebet für Frieden in der Ukraine auf.

Weihbischof: Gott beruft alle Menschen zu Lebensschützern Drei Bischöfe predigten beim Kongress „Leben.Würde“

Schwäbisch Gmünd, 23.10.2022 [IDEA/selk]

Gott beruft alle Menschen zu Lebensschützern. Das sagte der römisch-katholische Weihbischof von Rottenburg-Stuttgart, Thomas Maria Renz, am 23. Oktober in einem Gottesdienst im Rahmen des Kongresses „Leben.Würde“. Renz verwies auf das 5. Gebot („Du sollst nicht töten“). Wer das Gebot befolge, werde zum Lebensschutz berufen. Es gebe darüber hinaus viele weitere Zeugnisse in der Heiligen Schrift, etwa 5. Mose 30,19 („So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“). Dazu Renz: „Gibt es eine schönere Berufung, als von Gott selbst dazu gerufen zu werden?“

Einseitigkeit: „Sogenannte Lebensschützer“ aber nicht: „Sogenannte Klimaschützer“

Wer sich in Deutschland im Bereich Lebensschutz engagiere, müsse damit rechnen, in den Medien als „sogenannter“ Lebensschützer bezeichnet zu werden. Mit dieser Formulierung werde in den Medien Stimmung gemacht. Von einer objektiven Berichterstattung könne da keine Rede sein. Hingegen würden beispielsweise Greta Thunberg oder Luisa Neubauer nie als „selbsternannte“ Klimaschützerinnen bezeichnet.

Abromeit: Gott ist ein Freund des Lebens

Der koptische Bischof Anba Damian (Höxter) sagte, dass seine Kirche eine Märtyrerkirche, aber keine leidende Kirche sei. Durch den Tod eines Märtyrers kämen viele andere Menschen zum Glauben. Christen dürften sich freuen, dass sie zu Jesus gehörten. Der evangelische Altbischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald) sagte, dass Gott ein Freund des Lebens sei. Für Gott gebe es kein lebensunwertes Leben. Grundsätzlich dürften niemals Frauen verurteilt werden, die sich für eine Abtreibung entschieden. Es seien vor allem die Gesellschaft und der Staat, die die Mütter alleine ließen.

Veranstalter des dreitägigen Kongresses „Leben.Würde“ mit über 450 Teilnehmern waren das Christliche Gästezentrum Württemberg „Schönblick“ (Schwäbisch Gmünd), der Bundesverband Lebensrecht (BVL) und die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA. Als Kooperationspartner fungierten knapp 20 Lebensschutzorganisationen und kirchliche Vereinigungen, darunter neben ALfA die christliche Menschenrechtsorganisation ADF International (Allianz zur Verteidigung der Freiheit), die Evangelische Allianz in Deutschland (EAD), der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband sowie der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG).

Freitagsfasten als radikale Antwort auf den Klimawandel Studie: Fleischfreier Freitag könnte Klima verbessern

Cambridge, 2.11.2022 [KAP/KNA/selk]

Laut einer neuen Studie der Universität Cambridge könnte Papst Franziskus einen erheblichen Einfluss auf das Klima nehmen. Denn wenn das Kirchenoberhaupt den fleischfreien Freitag, wie er früher (nicht nur) in römisch-katholischer Tradition üblich war, wieder einführen würde, könnten damit jährlich Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden, heißt es in einer nun veröffentlichten Studie der Hochschule.

„Mit mehr als einer Milliarde Mitgliedern auf der ganzen Welt ist die Katholische Kirche in einer sehr guten Position, um den Klimawandel abzumildern“, erklärte Studienleiter Dr. Shaun Larcom. Franziskus habe sich immer wieder entschieden für radikale Antworten auf den Klimawandel ausgesprochen. „Wenn der Papst die Verpflichtung zum fleischfreien Freitag wieder für alle Katho-

liken der Welt einführt, könnte das einer der wichtigsten Ausgangspunkte für günstige Emissionsverminderungen sein“, so Larcom.

Die Forscher nahmen als Grundlage Zahlen aus dem Vereinigten Königreich: Als 2011 die römisch-katholischen Bischöfe von England und Wales zur Rückkehr zum fleischfreien Freitag aufgerufen hatten, habe ungefähr ein Viertel der rund sechs Millionen Katholiken seine Essgewohnheit dementsprechend umgestellt. Dadurch wurden laut der Studie rund 55.000 Tonnen Treibhausgase im Jahr eingespart. Das zeige, dass, selbst wenn global nur eine Minderheit der Katholiken dem Aufruf des Papstes folgen würde, das den CO₂-Ausstoß schon erheblich reduzieren könnte, betonte Larcom.

Die Fleischindustrie gilt als einer der Antreiber des Klimawandels. So produziere ein Kilogramm Rindfleisch rund 13,3 Kilogramm CO₂, beim Kilo Geflügel- und Schweinefleisch liege der Wert bei 3,5 bzw. 3,3 Kilogramm.

Der fleischfreie Freitag ist eine traditionelle Form des Verzichts in der römisch-katholischen Kirche. Er geht auf die Vorstellung zurück, in Anlehnung an den Karfreitag, als Jesus Christus gekreuzigt wurde, ein Opfer zu bringen, etwa durch Fleischfasten.

Misereor äußert Verständnis für Aktionen der „Letzten Generation“ Abteilungsleiterin: Besorgt über Aggression gegenüber Aktivisten

Berlin, 25.10.2022 [katholisch.de/selk]

Das römisch-katholische Hilfswerk Misereor hat Verständnis für die Protestaktionen der Klimaschutzaktivisten der sogenannten „Letzten Generation“ geäußert.

Die Leiterin der Abteilung „Politik und globale Zukunftsfragen“ bei Misereor, Kathrin Schroeder, teilte auf Anfrage von katholisch.de mit, sie sei „sehr besorgt“ darüber, mit welchen Aggressionen die Aktivisten derzeit auf der Straße und in den sozialen Netzwerken konfrontiert seien – „denn bisher waren die Aktivitäten, die wir wahrgenommen haben, friedlich und gewaltfrei“.

Der entschlossene Kampf für mehr Klimagerechtigkeit sei auch für Misereor ein zentrales Thema und für viele Mitarbeitende des Hilfswerks eine Herzensangelegenheit. Einen am 23. Oktober veröffentlichten Aufruf der sogenannten „Letzten Generation“ an kirchliche Mitarbeiter, die Aktionen der Gruppe aktiv zu unterstützen, trage Misereor jedoch nicht mit. Man könne den Aufruf zwar „gut verstehen“, wolle ihn sich aber nicht zu Eigen machen. Die Teilnahme von Mitarbeitern an Kundgebungen für Klimagerechtigkeit werde von Misereor aber grundsätzlich inhaltlich unterstützt, sie finde allerdings in der eigenen Freizeit statt. „Eine Teilnahme an solchen Veranstaltungen im Rahmen der Arbeitszeit war und ist nicht vorgesehen“, so Schroeder wörtlich.

Bei Twitter: Aktivisten rufen Kirchenmitarbeiter zur Unterstützung auf

Die „Letzte Generation“ hatte kirchliche Mitarbeiter dazu aufgerufen, ihre Protestaktionen für einen konsequenten Klimaschutz zu unterstützen. Man suche Menschen in kirchlichen Berufen, „die sich mit dem zivilen Widerstand für Klimagerechtigkeit und gegen die Zerstörung der Lebensgrundlagen solidarisch zeigen wollen“, schrieb die Gruppe auf Twitter.

Die sogenannte „Letzte Generation“ sorgt seit Anfang des Jahres mit Straßenblockaden und anderen Protestaktionen in vielen deutschen und europäischen Städten für Aufsehen, kontroverse Debatten und Polizeieinsätze. Wiederholt haben sich Mitglieder der Gruppe zuletzt auch an weltberühmten Kunstwerken festgeklebt, darunter am Rahmen der „Sixtinischen Madonna“ in Dresden und an der Laokoon-Gruppe in den Vatikanischen Museen. Von einzelnen Kirchenvertretern hatte die Gruppe in den vergangenen Monaten bereits Unterstützung erfahren, der wohl bekannteste kirchliche Unterstützer der „Letzten Generation“ in Deutschland ist der umstrittene Nürnberger Jesuitenpater Jörg Alt. Ende Oktober legte mit 20 weiteren selbsternannten Aktivisten durch eine Straßenklebeaktion den Verkehr in München lahm und wurde deshalb kurzzeitig von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Appell: Distanzierung von „gewaltverherrlichenden Messen“ Peta plant blutigen Protest gegen Hubertusmesse in München

München, 31.10.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

Ein Aktivist mit Tiermaske und hautfarbener Unterwäsche, einer im Priesterkostüm mit Gewehr und eine Weihwasserschale voller Blut: So kündigte die Tierschutzorganisation Peta für den 5. November in München eine Demonstration gegen eine Hubertusmesse an. Zudem würden weitere Menschen Schilder mit dem Slogan „Kein Segen

für den Tiermord“ vor der Peterskirche in der Innenstadt tragen, teilte die Organisation mit. Grund dafür ist eine Hubertusmesse, die laut Peta vornehmlich von Jägern besucht wird und oft den Auftakt zu „grausamen Drückjagden“ bildet.

Im Vorfeld habe man mit einem Schreiben an die Kirche appelliert, sich künftig von „den gewaltverherrlichenden Messen“ zu distanzieren. „Bei Drückjagden flüchten Wildtiere häufig mit zerschossenen Knochen und heraushängenden Innereien – viele von ihnen sterben langsam und qualvoll“, sagte der Aktionskoordinator Jens Vogt. Einen Gottesdienst zu veranstalten, der Jägern symbolisch den Segen gebe, sende ein völlig falsches Signal. „Kirchen müssen für die Bewahrung der Schöpfung eintreten, nicht für ihre Zerstörung. Die Hubertusmesse verkennt zudem, dass der heilige Hubertus vom Jäger zum überzeugten Jagdgegner wurde.“ Ob die Aktion stattgefunden hat, wurde nicht berichtet.

Propst Klaus Wittke, der die Hubertusmesse am 2. November in Dom zu Xanten zelebrierte, äußerte sich zu den Vorwürfen von Peta: „Alles, was ich dazu sagen kann und möchte, ist, dass es sich bei der Hubertusmesse um ein

rein musikalisches Ereignis handelt.“ Die Messe entspreche einer normalen Eucharistiefeier, während der – unter anderem – auch Parforcehörner geblasen würden. „Es werden keine Jagdstücke oder – signale, wie etwa ‚Sautod‘ oder Ähnliches zu hören sein, sondern liturgische Kirchenlieder, wie etwa Sanctus und Kyrie“, so der Geistliche weiter. Mit der Jagd an sich habe die ganze Messe nichts zu tun. Und, „die Leute finden das schön mit den Bläsern“, sagt Propst Wittke abschließend.

Überlieferungen zufolge offenbarte sich Gott dem im Jahr 655 geborenen Hubertus von Lüttich während einer Jagd an Karfreitag in der Gestalt eines Hirsches mit leuchtendem Kreuz. Dieses Motiv ist auch das Logo eines bekannten Kräuterlikörs. Gedenktag des heiligen Hubertus ist der 3. November. Er gilt als Patron der Jäger, Schützen, Metzger und Förster. Angerufen wird er auch gegen Hundebiss und Tollwut bei Hunden.

Theologin für neuen Umgang mit Heiligprechungen

Doris Reisinger: Kirche fehlt etwas Wesentliches

Freiburg, 27.10.2022 [KAP/KNA/selk]

Die Frankfurter römisch-katholische Theologin Dr. Doris Reisinger fordert von ihrer Kirche einen anderen Umgang mit Heiligprechungen. In einem Beitrag für die Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ verlangt sie „eine wachsende Menge an Laien beiderlei Geschlechts, denen die Kirche bestätigt, ein heiliges Leben geführt zu haben“. Dies müsse „ohne Keuschheitsgelübde und Martyrium“ möglich sein.

Der „typische Heilige“ ist laut Reisinger bislang „ein weißer europäischer Priester“. Es fehlten dagegen die afrikanische Mutter, der asiatische Familienvater, die lateinamerikanische Ärztin und der australische Arbeiter. Solange es einen solchen Mangel gebe, fehle der Kirche etwas Wesentliches. Reisinger äußerte sich im Vorfeld der christlichen Feiertage Allerheiligen und Allerseelen am 1. und 2. November.

Reisinger bezog sich auf eine Untersuchung, nach der unter den in den vergangenen 122 Jahren zu Heiligen erklärten Personen Männer und dabei noch einmal Priester mit knapp 90 Prozent überrepräsentiert seien. Reisinger wörtlich: „Dabei besteht die Kirche nicht nur zu 99 Prozent aus solchen ganz normalen Menschen, sondern sie legt seit Jahrzehnten Wert darauf, dass gerade diese Menschen heilig werden können.“

Mit Blick auf den aus der Schweiz stammenden Nikolaus von der Flüe fragt Reisinger: „Wäre eine Mutter heiliggesprochen worden, die ihren Mann mit ihren zehn Kindern zurückgelassen hätte, um ein Leben als Einsiedlerin zu führen? Das ist eine Lebensgeschichte, die wohl nur für einen Mann und Vater als vorbildlich gelten kann.“

Im Heiligenkalender gebe es „ebenso wenig ein männliches Pendant zu ‚Heiligen Jungfrauen‘ wie ein weibliches Pendant zu männlichen ‚Hirten‘“. Reisinger kritisierte, Sexualität, Mutterschaft, sexuelle Gewalt und Tod durch einen Vergewaltiger seien „anscheinend weibliche Wege zur Heiligkeit“.

Doris Reisinger (ehemals Wagner) hat als Betroffene sexuellen und geistlichen Missbrauchs seit 2014 diese Themen vor allem als Buchautorin in die Öffentlichkeit gebracht. Besondere Aufmerksamkeit erlangte ein Gespräch mit dem Wiener Kardinal Christoph Schönborn, das im Frühjahr 2019 im Bayerischen Rundfunk und im ORF ausgestrahlt und dann als Buch veröffentlicht wurde.

Das eigentliche theologische Problem der römisch-katholischen Heiligenverehrung behandelt hingegen das Augsburger Bekenntnis von 1530 in Artikel 21.

Bischöfin Fehrs sieht „Störpotenzial“ in Ökumene Konfessionskundliche Institut vor 75 Jahren gegründet

Bensheim, 31.10.2022 [epd/selk]

Die stellvertretende EKD-Ratsvorsitzende Kirsten Fehrs sieht in der Ökumene nach großen Fortschritten der vergangenen Jahrzehnte „aktuell Störpotenzial“. Äußerungen des vatikanischen Ökumene-Ministers, Kardinal Dr. Kurt Koch, „senden Signale, die nicht nur Mut machen“, bedauerte die Hamburger Bischöfin am 27. Oktober in Bensheim bei einer Festveranstaltung zur Gründung des Konfessionskundlichen Instituts vor 75 Jahren.

Kurienkardinal Koch hatte im August gesagt, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) habe „ihr innerprotestantisches Ökumenemodell entwickelt und neigt nicht selten dazu, es auch in der Beziehung zu uns anzuwenden“. Es könne in der Ökumene aber nicht darum gehen, dass man dem Partner etwas aufdrängen wolle.

Fehrs verwies zudem auf Spannungen zwischen den orthodoxen Kirchen, wie etwa zwischen der bisher zur russischen Orthodoxie gehörenden Ukrainisch Orthodoxen Kirche und der Kirchenleitung in Moskau oder zwischen den Patriarchaten von Moskau und Konstantinopel.

„Aufgeraute ökumenische Landschaft“

Diese „Gemengelage“ habe ein Gespräch bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) im September in Karlsruhe unmöglich gemacht, sagte Fehrs: „Verhärtet und bitter, so das Resümee etlicher, die mehr erhofft haben.“ Man sehe sich „einer aufgerauten ökumenischen Landschaft gegenüber, mit vielen inneren Kämpfen und zugleich der Sehnsucht nach Neuanfängen und Versöhnung“, sagte Fehrs.

Das Konfessionskundliche Institut wurde am 1. November 1947 als wissenschaftliche Arbeitsstätte des Evangelischen Bundes in Bensheim an der Bergstraße gegründet. Heute bearbeiten fünf hauptamtliche und mehrere beratende wissenschaftliche Mitarbeiter das Themenspektrum der Ökumene und Konfessionskunde, der Konfessionen und Kirchen.

2007 traten neben dem Evangelischen Bund, der seit Gründung des Instituts alleiniger Träger war, die EKD und die Landeskirchen von Hessen und Nassau, der Pfalz und Badens hinzu. Seit 2019 hat sich auch die Evangelische Kirche von Württemberg dem Kuratorium als dem höchsten Aufsichtsgremium des Instituts angeschlossen.

Mehrheit will Reformationstag als bundesweiten Feiertag Auch über 60 Prozent der Katholiken sprechen sich dafür aus

Erfurt, 25.10.2022 [IDEA/selk]

Eine deutliche Mehrheit der Deutschen (61 Prozent) ist dafür, dass der Reformationstag (31. Oktober) ein bundesweiter Feiertag wird. Das ergab eine Umfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA (Wetzlar). An diesem Tag wird der Reformation der Kirche durch Martin Luther (1483–1546) gedacht. Bisher ist er in den Bundesländern Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen ein gesetzlicher Feiertag. 21 Prozent der Deutschen sprechen sich dagegen aus, dass der Reformationstag ein bundesweiter Feiertag wird.

15 Prozent wissen nicht, wie sie dazu stehen, drei Prozent machten keine Angabe. Frauen sind häufiger für einen bundesweiten Feiertag am 31. Oktober als Männer

(64 Prozent gegenüber 58 Prozent). Besonders groß ist die Unterstützung für die Forderung mit 76 Prozent in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen. Bei den 18- bis 29-Jährigen sind 61 Prozent dafür, bei den 40- bis 49-Jährigen 60 Prozent und bei den 50- bis 59-Jährigen 63 Prozent. Etwas niedriger fällt die Zustimmung bei den 60- bis 69-Jährigen (58 Prozent) und bei den über 70-Jährigen (52 Prozent) aus.

Die Aufschlüsselung nach christlichen Konfessionen zeigt auch bei römischen Katholiken große Sympathie für den bundesweiten Feiertag zum Reformationsgedenken (62 Prozent). Bei den landeskirchlichen Protestanten sprechen sich 69 Prozent dafür aus, bei den Mitgliedern von Freikirchen 66 Prozent. Bei den Konfessionslosen sind es 58 Prozent. Für die Erhebung wurden 2.007 Erwachsene im Zeitraum vom 21. bis 24. Oktober befragt.

Ukraine: Moskau verleibt sich Diözesen ein

Moskauer Patriarchat plant Neuorganisation der Diözesen

Moskau, 25.10.2022 [KAP/KNA/selk]

Das Moskauer Patriarchat will die orthodoxen Diözesen in den von Russland völkerrechtswidrig annektierten Gebieten der Ukraine neu organisieren. Das berichtet der Ökumene-Fachdienst der Katholischen Nachrichtenagentur in seiner aktuellen Ausgabe. Die Neuorganisation im Rahmen des Moskauer Patriarchats werde vom „Büro für die Angelegenheiten der Diözesen im nahen Ausland“ behandelt, „zu dessen Zuständigkeit auch die Diözesen in der Ukraine gehören“, erklärte demnach der stellvertretende Vorsitzende der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen, Erzpriester Igor Jakimcuk, gegenüber RIA-Novosti. Das Büro wurde Ende März eingerichtet, um sich mit kirchlichen Fragen in den ehemaligen Sowjetrepubliken zu befassen.

Kurz nach der Selbständigkeitserklärung der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) im vergangenen Frühjahr nahm der Moskauer Synod Anfang Juni bereits die Krim-Diözesen der ukrainischen Kirche direkt in die russische Kirche auf. Nach der Ausrufung der „Volksrepubliken“ Donezk und Luhansk 2014 waren die dortigen Diözesen

zuvor weiter Teil der ukrainischen Kirche geblieben. In diesen und den anderen annektierten Gebieten Cherson und Saporischschja befinden sich neun Diözesen der UOK.

Am 13. Oktober beschäftigte sich der Synod mit der Diözese Rovenky, deren Bischof und Diözesanrat nach der Selbständigkeitserklärung der UOK darum gebeten hatten, sie direkt dem Moskauer Patriarchen zu unterstellen. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Nach dem gleichen Muster war auch schon in der Krim vorgegangen worden: Die Bischöfe der drei orthodoxen Diözesen der Krim hatten den Heiligen Synod um Aufnahme in die Russisch-orthodoxe Kirche ersucht. Das oberste Leitungsgremium unter dem Vorsitz von Patriarch Kyrill entsprach diesem Ersuchen. Das Moskauer Patriarchat nahm auch gleich eine jurisdiktionelle Umwandlung der Krim vor. Die Krim wurde zu einer eigenen Metropolie, die künftig von Metropolit Lazar von Simferopol und der Krim geleitet wird.

Ende des Expertenkreises

Islamforscherin kritisiert Entscheidung der Bundesinnenministerin

Berlin, 21.10.2022 [IDEA/selk]

Heftige Kritik an der Entscheidung von Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), den Expertenkreis Politischer Islamismus nicht fortzusetzen, hat die Islamforscherin Prof. Dr. Susanne Schröter (Frankfurt am Main) geübt. Das Gremium war im Juni 2021 unter dem damaligen Innenminister Horst Seehofer (CSU) für die Dauer eines Jahres gegründet worden. Faeser hatte im September bekanntgegeben, dass sie den Expertenkreis nicht fortführt. Schröter hält diese Entscheidung „für fatal, weil wir die dramatischen Folgen dieses politisierten Islam bereits erleben“. Es gebe zum Beispiel große Probleme an Schulen, sagte die Leiterin des Forschungszentrums Globaler Islam an der Universität Frankfurt gegenüber der „Welt“. Mädchen, die sich nicht islamkonform verhalten, würden durch muslimische Schüler unterdrückt und Lehrkräfte durch islamische oder islamistische Eltern eingeschüchtert. In vielen Städten existierten Parallelgesellschaften, in denen Clangewalt herrsche. Schröter zufolge hat die Bundesinnenministerin die Aufgabe, jede Art von Extremismus zu bekämpfen. Doch sie sehe offenbar nur den deutschen Rechtsextremismus. „Den türkischen Rechtsextremismus beachtet sie ebenso wenig wie den Islamis-

mus.“ Es sei „wirklich skandalös“, dass Faeser die einzige Kommission zur Dokumentation des politischen Islamismus aufgelöst habe. Das bedeute, dass sich die Ministerin weigere, die Realität wahrzunehmen. Auch die Parteien des bürgerlichen Spektrums griffen das Thema Islamismus nicht auf.

Kritik auch an Baerbock-Äußerungen zum Iran

Schröter kritisierte auch eine Rede von Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (Bündnis 90/Die Grünen) Ende September im Bundestag. Darin hatte sie erklärt, die Gewalt gegen Frauen in Iran – angeordnet von einem islamistischen Regime – habe mit Religion und Kultur „nichts, aber auch gar nichts zu tun“. Dazu sagte Schröter, sie habe sich bei diesen Äußerungen gedacht: „Da ist Hopfen und Malz verloren.“ Der Iran sei „eine islamische Republik, in der islamische Sittenwächter die islamischen Regularien durchsetzen, und eine Frau festnehmen, foltern und ermorden konnten, weil sie sich nicht islamisch genug gekleidet hat“. Zu sagen, das habe nichts mit dem Islam zu tun, „geht wirklich gar nicht“.

KURZ UND BÜNDIG

■ Ein Viertel aller Priester Irlands geht in den kommenden 15 Jahren in Rente. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung der Association of Catholic Priests (ACP), über die das britische Magazin „The Tablet“ berichtet. Nur 2,5 Prozent aller Priester der Insel sind demnach jünger als 40 Jahre. Von den 2.100 Priestern sind demnach 547 zwischen 61 und 75 Jahren alt, gehen also in den nächsten Jahren in Rente. 300 sind schon über 75. Zwischen 40 und 60 sind lediglich 464 Priester. Es gibt momentan nur 47 Seminaristen. Alleine im Erzbistum Dublin arbeiteten 60 Priester über 75 noch in Voll- oder Teilzeit.

■ Die römisch-katholische Kirche wächst auf vier von fünf Kontinenten. Das geht aus Angaben der vatikanischen Informationsagentur Fides hervor. Demnach lag die Zahl der Katholiken bei knapp 1,36 Milliarden. Das waren 15,2 Millionen mehr als 2019. Der Anteil der Katholiken an der Weltbevölkerung stagnierte jedoch bei 17,7 Prozent. Mitgliederzuwächse verzeichnete die römisch-katholische Kirche vor allem auf dem amerikanischen Kontinent (+6,46 Millionen) und in Afrika (+5,29 Millionen). In Asien betrug das Plus 2,73 Millionen und in Europa 734.000. Lediglich in Ozeanien gab es einen Rückgang um 9.000. Die Zahl der Priester sank um 4.117 auf 410.219. Zuwächse verzeichneten lediglich Afrika (+1.004) und Asien (+778). Am stärksten schrumpfte die Zahl der Geistlichen in Europa (-4.374).

■ Der römisch-katholische Bischof von Passau, Dr. Stefan Oster, twittert nicht mehr. Vor einigen Wochen hat er sein Benutzerprofil auf dem Kurznachrichtendienst gelöscht. Zwar könne man via Twitter „über den Tellerrand schauen“ und werde über neue Themen und Debatten informiert, doch den Ton und das Klima auf der Plattform habe er als „wenig förderlich für ein gutes Miteinander wahrgenommen“, begründete Oster seinen Rückzug. Als Bischof nutze er die Sozialen Medien vor allem, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und das Evangelium zu verkündigen. Auf Twitter habe er seit 2019 in seinen Nachrichten eher auf seinen Blog mit Predigten, Podcasts oder Stellungnahmen verwiesen. An Diskussionen habe er sich nicht beteiligt. Wie Oster weiter mitteilte, will er in anderen sozialen Netzwerken weiter präsent bleiben, darunter Facebook, Instagram und YouTube.

■ Der Leiter der BILD-Parlamentsredaktion, Ralf Schuler (Berlin), hat fristlos gekündigt. Hintergrund: Der Christ und Journalist hatte bereits im August den Rückzug von seinem Posten angekündigt. Als Grund nannte er die unkritische Unterstützung der Verlagsgruppe Axel Springer, die die BILD-Zeitung herausgibt, für die sogenannte „LGBTQ-Community“. Auslöser für Schulers Entscheidung war ein Brief von Springer-Chef Mathias Döpfner an die

Mitarbeiter des Konzerns, in dem er einen Kommentar Schulers in der Tageszeitung „Die Welt“ zum Thema Geschlechtervielfalt („Wie ARD und ZDF unsere Kinder indoktrinieren“) als „intolerant und ressentimentgeladen“ kritisiert. Der Verlag verlangte, dass Schuler bis zum Ende seiner Kündigungsfrist am 31. März auf seinem Posten bleiben sollte. Schuler wechselte jedoch im November zu Julian Reichelts Produktionsfirma Rome Medien.

■ In Warschau interessieren sich immer weniger Schüler für Religionsunterricht. Laut einer neuen Statistik der polnischen Hauptstadt wählten in diesem Schuljahr nur noch 29 Prozent der Gymnasiasten das Fach Religion. Im Schuljahr 2021/2022 seien es noch 33 Prozent gewesen. In der achtjährigen Grundschule gehen derzeit laut der Erhebung des städtischen Bildungsamtes knapp 67 Prozent der Kinder zum Religionsunterricht – gegenüber 72 Prozent im Vorjahr. Religion unterrichten in Polen meist römisch-katholische Geistliche oder von der Kirche ausgebildete Katecheten. Besonders im westpolnischen Breslau (Wroclaw) meldeten sich in diesem Schuljahr viele, nämlich 80 % der Oberstufenschüler vom Religionsunterricht ab. Landesweit nahmen 85,7 Prozent aller Schüler am Religionsunterricht teil.

■ Papst Franziskus hat das weltliche Oberhaupt der Jesiden empfangen. Hazim Tahsin Beg (59) ist seit dem Tod seines Vaters 2019 der sogenannte Mir der Jesiden. Neben ihm gibt es noch ein religiöses Oberhaupt, den Baba Sheikh. Jesiden sind eine religiöse Minderheit unter den Kurden. Ihr Glaube vereint Elemente verschiedener nahöstlicher Religionen, vor allem aus dem Islam, aber auch aus dem Christentum. Religiöses Zentrum ist Lalisch, eine Stadt im Nordirak nahe Mossul. In der Region lebten die Jesiden vor allem, bevor viele von ihnen vor der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) flüchten mussten. Die weltweit größte Diasporagemeinde befindet sich mit rund 150.000 Menschen in Deutschland.

■ Der niederländische Kardinal Willem Jacobus Eijk wünscht sich von Papst Franziskus eine Enzyklika zur Gender-Frage. „Die Gender-Theorie wird in allen möglichen Organisationen vorangetrieben und wir als Kirche haben noch nicht viel dazu gesagt“, zitierte die Zeitung „Nederlands Dagblad“ den Erzbischof von Utrecht. Er äußerte sich im Rahmen des Ad-limina-Besuchs der niederländischen Bischöfe in Rom. Kardinal Eijk hat zur Gender-Frage immer wieder Stellung bezogen und vor Verwirrungen gewarnt. Es gebe eine wesentliche Beziehung zwischen biologischer Sexualität und Geschlechterrollen, so der Kardinal. Etwa ein Viertel der gut 17,5 Millionen Niederländer ist römisch-katholisch.

DIAKONIE-REPORT

Konvent der Diakoninnen und Diakone tagte Endlich wieder Konventstreffen in Teilpräsenz

Frankfurt am Main, 9.11.2022 [selk]

Endlich wieder in (Teil-)Präsenz traf sich kürzlich der Konvent der Diakoninnen und Diakone der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). „Nach der zweijährigen Konvents pause, die nach dem SELK-Kirchentag in Erfurt begann, und den durch Corona bedingten Video-Treffen, konnten wir miteinander singen, Andacht halten und Gottesdienst feiern sowie biblisch und thematisch arbeiten,“ berichtet Berit Otto (Bochum) vom Konvent: „Zu unserer Freude gibt es seit zwei Jahren wieder eine im hauptamtlichen Dienst der Kirche stehende Diakonin in unserer Kirche. Endlich konnten wir Jaira Hoffmann auch ‚live‘ kennenlernen. Sie berichtete uns ausführlich von ihrer Arbeit und den damit verbundenen Herausforderungen und Freuden. Einen Einblick in ihr Arbeitsumfeld gewährte sie mit Bildern und Video.“

Die Teilnehmenden berichteten einander von ihren ehrenamtlichen diakonischen Tätigkeiten und dem gelebten Alltag – Beruf – Familie – Kirche (alphabetische Reihenfolge) – und dem Ringen um Balance.

Die Konventsrunde wurde videobasiert erweitert, so konnten vier weitere Diakoninnen mit in den Austausch treten. Gemeinsam wurde Ausblick gehalten, wie die Konventsarbeit in Zukunft gestaltet werden kann. Nächste Treffen und Themenschwerpunkte wurden vereinbart.

Zu Gast war der Konvent in der Trinitatisgemeinde der SELK in Frankfurt/Main und dankte dem dortigen Pfarrer Diedrich Vorberg für die Gastfreundschaft in seinen Räumen.

Naëmi-Wilke-Stift lud neue Mitarbeiter zu Einführungstag ein „Wie tickt mein neuer Arbeitgeber?“

Guben, 17.11.22 [naemi-wilke-stift]

Wie tickt mein neuer Arbeitgeber? Das fragen sich neue Mitarbeitende – manchmal mit einem mulmigen Gefühl. Um gerade am Anfang aufkommende Fragen zu klären, lud das Naëmi-Wilke-Stift nach längerer Corona bedingter Pause wieder zu einem Einführungstag ein. Der Vorstand und andere leitende Mitarbeiter nahmen sich Zeit, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den letzten Monaten neu im Wilke Stift angefangen haben, mit der Kultur der Einrichtung, der strategischen Ausrichtung und aktuellen Herausforderungen vertraut zu machen.

Rektor Markus Müller hieß die Mitarbeitenden willkommen und lud zum gemeinsamen Frühstück ein. Bei der Begrüßungsrunde zeigte sich, dass einige der „Neuen“ bereits früher Praktika oder gar Ausbildungen im Stift absolviert hatten, offenbar eine gute Erfahrung. Nach einer Einführung in die Tradition des Stifts, sein Leitbild und die Grundsätze für die allgemeine menschliche Zusammenarbeit stellte Verwaltungsdirektor Mogwitz die aktu-

ellen Herausforderungen für die Krankenhäuser vor und erläuterte die strategische Ausrichtung des Hauses. Aber auch die Arbeit und Angebote der Mitarbeitervertretung wurden durch Hans-Jürgen Otto, Vorsitzender der MAV im Wilke Stift, bekannt gemacht. Hygienefachkraft Cornelia Krainz brachte Licht ins Dickicht von unterschiedlichsten Hygienebestimmungen und wie daraus im Haus ein Ganzes wird. Nach einem gemeinsamen Essen führte der Technische Leiter Matthias Reffke durch die technischen Bereiche des Hauses, die man sonst gar nicht zu Gesicht bekommt. Schließlich erläuterte Krankenhausseelsorger Michael Voigt Seelsorge am Naëmi-Wilke-Stift und stellte die unterschiedlichen Unterstützungsangebote für Patienten und Mitarbeitende vor. „Das war ein schöner Tag, bei dem ich vieles besser verstanden habe“, war eine der zahlreichen positiven Reaktionen auf den Einführungstag. Solche guten Traditionen will das Naëmi-Wilke-Stift weiterführen.

Start in einen zukunftssicheren Beruf

Sieben Menschen neu in Ausbildung zur Pflegefachkraft im Wilke-Stift

Guben, 18.11.2022 [naemi-wilke-stift]

Anfang Oktober begannen sieben junge Menschen ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft im Naëmi-Wilke-Stift. Innerhalb von drei Jahren werden sie zu Spezialistinnen und Spezialisten in diesem zukunftssicheren Beruf.

Am Montag, 14. November absolvierten sie ihren ersten Arbeitstag im Bildungszentrum und wurden zunächst von der Leiterin des Bildungszentrums Yvonne Hiob, Pra-

xiskoordinatorin Ines Kunath-Paguo und Rektor Markus Müller begrüßt. Anschließend stellte sich Schwester Kathrin Tigges, Betriebsleitung Pflege, vor und alle erzählten wie sie – manchmal auf Umwegen – zu ihrem Beruf gekommen sind. Schulleiterin Yvonne Hiob freut sich über die „Neulinge“ und versicherte ihnen: „Sie starten in eine sehr zukunftssichere Berufsrichtung, die viele Wege zulässt.“

Regenbogenportal warb für Pubertätsblocker

Experte Alexander Korte gibt eine Einschätzung

Wetzlar, 19.10.2022 [idea]

Die vom Bundesfamilienministerium verantwortete Internetseite „Regenbogenportal“ hat Jugendliche, die mit dem eigenen biologischen Geschlecht hadern, zur Einnahme von sogenannten Pubertätsblockern ermuntert. Wörtlich war dort zu lesen: „Bist du noch sehr jung? Und bist du noch nicht in der Pubertät? Dann kannst du Pubertätsblocker nehmen.“ Dadurch entwickle sich der eigene Körper erst mal nicht weiter. Weder in Richtung Frau. Noch in Richtung Mann. So hast du mehr Zeit zum Nachdenken. Und du kannst in Ruhe überlegen: Welcher Körper passt zu mir.“ Das stieß, nachdem die Bild berichtet hatte, vielfach auf Kritik. Die betreffende Empfehlung wurde angepasst. Jetzt ist dort zu lesen: „Bist du noch sehr jung? Und bist du noch nicht in der Pubertät? So kannst du deinen Arzt/deine Ärztin fragen, ob dir Pubertätsblocker vielleicht helfen könnten.“ Auf der Webseite wurde eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, dass der betreffende Beitrag zu Pubertätsblockern bereits seit mehreren Jahren abrufbar sei. Um Missverständnissen vorzubeugen, habe die Redaktion nun „eine klarstellende Ergänzung“ eingefügt, dass ausschließlich Ärzte über die Notwendigkeit der Einnahme von Pubertätsblockern entschieden.

Wovor ein Arzt warnt

IDEA bat daraufhin den leitenden Oberarzt an der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ludwig-Maximilians-Universität München, Dr. Alexander Korte, um eine Einschätzung. Er warnte im IDEA-Gespräch vor einer Einnahme der Pubertätsblocker durch Jugendliche. Er halte es für bedenklich, dass das Portal nicht von Ärzten, sondern von Aktivistinnen der Transsexuellen-Bewegung betrieben werde, die die medizinischen Folgen einer Behandlung mit Pubertätsblockern nicht einschätzen könnten oder wollten. „Diese Medikamente wurden ursprünglich entwickelt, um

die Pubertät aufzuhalten, wenn sie zu früh einsetzt.“ Es komme gelegentlich vor, dass schon Vier- oder Fünfjährige erste Anzeichen einer einsetzenden Geschlechtsreife entwickeln. Vor dem achten (bei Mädchen) oder dem neunten Lebensjahr (bei Jungen) sei das jedoch viel zu früh. In solchen Fällen könne die Einnahme von Pubertätsblockern, die die Ausschüttung der Sexualhormone hemmen, durchaus ratsam sein. „Hierbei rechtfertigt die Diagnose eine solche Behandlung. Aber es macht einen großen Unterschied, ob ich damit kleine Kinder oder Jugendliche behandle.“ Während der Einsatz bei Kindern bereits lange erprobt sei, fehlten ausreichende Studien zur Wirkung auf ältere Patienten. Die bisher erfolgten Untersuchungen deuteten jedoch darauf hin, dass der Einsatz von Pubertätsblockern zu einer Beeinträchtigung der Knochendichte führen könnte,

Unumkehrbare Folgen

Hinzu komme, dass nach seinen Erfahrungen mehr als 95% der Jugendlichen die Pubertätsblocker einnahmen, sich auch für die Einnahme von gegengeschlechtlichen Hormonen entschieden. Das führe sehr schnell zu unumkehrbaren Folgen wie Unfruchtbarkeit und einer dauerhaften Beeinträchtigung der sexuellen Erlebnisfähigkeit. Bei einem großen Teil derjenigen, die ihr Geschlecht wechseln wollten, verschwinde dieser Wunsch im späteren Leben wieder, sagte Korte: „Bei vielen stellt sich stattdessen zum Beispiel heraus, dass sie unter einer Magersucht leiden oder homosexuell sind.“ In England und Schweden hatten die Behörden deshalb bereits Maßnahmen ergriffen, um Jugendliche vor einer solchen Behandlung zu schützen. Auch er selbst rate grundsätzlich von der Einnahme von Pubertätsblockern ab. Korte ist Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft.

Zwei neue Hoffnungshäuser eröffnet Flüchtlinge und Einheimische leben zusammen

Nagold (Nordschwarzwald), 19.10.2022 [idea]

Die Hoffnungsträger Stiftung hat in Nagold (Nordschwarzwald) zwei Hoffnungshäuser für Flüchtlinge und Einheimische eröffnet. In den 17 Wohnungen im Neubaugebiet „Hasenbrunnen“ werden 58 Personen leben, darunter 18 ukrainische Flüchtlinge. Der Vorstand der Stiftung, Marcus Witzke (Leonberg), berichtete in diesem Zusammenhang vor mehr als 200 Gästen von umfangreichen Hilfsmaßnahmen der Hoffnungsträger in der Ukraine, Rumänien und Moldawien. Dazu gehören unter anderem die Evakuierung von Frauen und Kindern aus den Kriegsgebieten sowie die Beherbergung, Verpflegung und medizinische Versorgung von Flüchtlingen und Verwundeten. Laut dem Co-Dekan des evangelischen Kirchenbezirks Calw-Nagold, Pfarrer Tobias Geiger, bietet sich den Kirchengemeinden durch den Neubau die Chance, sich bei diesem integrativen Wohnkonzept zu engagieren. Er wolle das Ehepaar

Eva und Christoph Hartmann, das die Hoffnungshäuser leitet und ebenfalls dort wohnen wird, dabei unterstützen, das gemeinsame Zusammenleben verantwortlich zu gestalten.

29 Hoffnungshäuser mit 200 Wohnungen

Wie der Pressesprecher der Stiftung, Hubert Kogel (Leonberg), IDEA mitteilte, gibt es nun insgesamt 29 Hoffnungshäuser mit mehr als 200 Wohnungen und insgesamt 657 Bewohnern in Bad Liebenzell, Calw, Esslingen, Konstanz, Leonberg, Schwäbisch Gmünd, Sinsheim und Straubenhardt (bei Pforzheim). Die Hoffnungsträger Stiftung wurde 2013 von dem Sozialpädagogen und bekennenden evangelischen Christen Tobias Merckle (Leonberg) ins Leben gerufen.

Kirchengemeinde erreicht viele Menschen durch Musikschule Düsseldorfer Kirchengemeinde gründete Musikschule

Düsseldorf, 3.11.2022 [idea]

Die Evangelische Tersteegen-Kirchengemeinde in Düsseldorf erreicht viele Menschen durch eine Musikschule. Das berichtet die rheinische Kirche auf ihrer Internetseite. Die Gemeinde habe die Einrichtung 2019 gegründet, „um das Gemeindeleben zu bereichern und in den Stadtteil hineinzuwirken“. Die Idee sei bei einem Presbyterwochenende entstanden. Mittlerweile erhielten rund 100 Kinder Klavier-, Gitarren-, Cello- und Schlagzeugunterricht in

Anfänger- und Fortgeschrittenenkursen. Der Unterricht findet in der Kirche und in den Gemeinderäumen statt. Für Kinder aus armen Familien übernehmen Spender die Gebühren. Durch die Musikschule werde „eine Brücke zu vielen Menschen, auch anderer Konfession und Herkunft“ geschaffen, berichtet Pfarrer Jürgen Hoffmann. Das Konzept sei auf andere Gemeinden übertragbar und zeige, dass mit vermeintlich wenig Mitteln viel möglich sei.

Cannabis legalisieren? Christliche Suchtexperten warnen

Frankfurt am Main, 3.11.2022 [idea]

Christliche Suchtexperten warnen vor der Legalisierung von Cannabis. Hintergrund: Die Bundesregierung hat in der vergangenen Woche ein „Eckpunktepapier“ zur Entkriminalisierung der Droge verabschiedet. Danach sollen Cannabis und der Wirkstoff Tetrahydrocannabinol (THC) nicht mehr als Betäubungsmittel eingestuft werden. Erwachsene sollen bis zu 30g Cannabis straffrei kaufen und besitzen dürfen. Der Verkauf soll in „lizenzierten Fachgeschäften“ erlaubt sein, möglicherweise auch in Apotheken.

Cannabis wird verharmlost

Der praktische Leiter der Drogenarbeit des Münchner Vereins „Christliche Drogenarbeit“, Michael Hann, erklärte gegenüber IDEA, es sei „eine große Lüge, dass sich durch die Legalisierung etwas verbessern würde.“ Es sei gefährlich, den Zugang zu der Droge zu erleichtern. Nach den Worten des christlichen Buchautors Markus Finkel, der selber 17 Jahre drogenabhängig war, wird Cannabis in der gegenwärtigen Diskussion verharmlost. Die Droge führe

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Johannes Godduhn (65), Bad Emstal-Sand, tritt mit dem 1. Januar 2023 in den Ruhestand.

Pfarrer Thomas Seifert (65), Braunschweig, tritt mit dem 1. Januar 2023 in den Ruhestand.

Pfarrvikar Dieter Garlich (55), Kirchlinteln-Brunsbrock, wurde am 30. Oktober 2022, durch Superintendent Markus Nietzke, Hermannsburg, als Pfarrer des Pfarrbezirks Bremen/Brunsbrock/Stellenfelde der SELK eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Andreas Eisen, Wrestedt-Nettelkamp, und Martin Rothfuchs, Tarmstedt.

Pfarrer Sebastian Anwand (38), Greifenstein-Allendorf, und Pfarrer Daniel Schröder (36), Runkel-Steeden, wurden im Gottesdienst zum Reformationsfest, 6. November 2022, in der Ulmtalhalle in Greifenstein-Allendorf von Propst Manfred Holst, Marburg, eingeführt: Pfarrer Sebastian Anwand zusätzlich zu seiner bisherigen Pfarrstelle in Greifenstein-Allendorf in die Gemeinde Zum Heiligen Kreuz in Gemünden/Westerwald und Daniel Schröder zusätzlich zu seiner bisherigen Pfarrstelle in Steeden in den Pfarrbezirk Limburg. Es wirkten mit die Kirchenvorstände der Gemeinden Gemünden und Limburg und die in der Westerwaldregion der SELK eingesetzte Diakonin Jaira Hoffmann.

Vikar Max Schüller (36), Ebsdorfergrund-Dreihausen, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Januar 2023 als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Ottweiler-Fürth/Riegelsberg-Walpershofen entsandt.

KURZNACHRICHTEN

● Die **St. Stephansgemeinde Wittingen** auf ihrer Gemeindeversammlung am 13. Februar 2022 und die **St. Michalsgemeinde Wolfsburg** auf ihrer Gemeindeversammlung am 20. Februar 2022 haben beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 2023 einen gemeinsamen Pfarrbezirk mit einer Pfarrstelle zu bilden. Die Kirchenleitung auf ihrer Sitzung am 20. Mai 2022 (videobasiert) und die Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd auf ihrer Tagung am 4./5. November 2022 in Stadthagen haben dem zugestimmt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Philippusgemeinde Gifhorn** auf ihrer Gemeindeversammlung am 6. März 2022 und die **Paul-Gerhardt-Gemeinde Braunschweig** auf ihrer Gemeindeversammlung am 27. Februar 2022 haben beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 2023 einen gemeinsamen Pfarrbezirk mit einer Pfarrstelle zu bilden. Die Kirchenleitung auf ihrer Sitzung am 20. Mai 2022 (videobasiert) und die Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd auf ihrer Tagung am 4./5. November 2022 in Stadthagen haben dem zugestimmt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Trinitatisgemeinde Bielefeld** auf ihrer Gemeindeversammlung am 20. März 2022 und die **Bethlehemsgemeinde Rotenhagen** auf ihrer Gemeindeversammlung am 27. Februar 2022 haben beschlossen, einen gemeinsamen Pfarrbezirk mit einer Pfarrstelle zu bilden. Die Kirchenleitung auf ihrer Tagung am 8./9. Juli 2022 in Oberursel und die Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd auf ihrer Tagung am 4./5. November 2022 in Stadthagen haben dem zugestimmt. Die Neugliederung ist mit der Zustimmung der Kirchenbezirkssynode rechtskräftig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Johannesgemeinde Schwenningdorf** auf ihrer Gemeindeversammlung am 20. Februar 2022, die **Dreieinigkeitsgemeinde Rabber** auf ihrer Gemeindeversammlung am 10. März 2022 und die **Petrusgemeinde Blasheim** auf ihrer Gemeindeversammlung am 3. März 2022 haben beschlossen, einen gemeinsamen Pfarrbezirk mit einer Pfarrstelle zu bilden. Die Kirchenleitung auf ihrer Tagung am 8./9. Juli 2022 in Oberursel und die Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd auf ihrer Tagung am 4./5. November 2022 in Stadthagen haben dem zugestimmt. Die Neugliederung ist mit der Zustimmung der Kirchenbezirkssynode rechtskräftig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **St. Paulsgemeinde Greifenstein-Allendorf/Ulm** und die **Gemeinde Zum Heiligen Kreuz Gemünden/Westerwald** haben auf ihren Gemeindeversammlungen am 3. April 2022 und am 10. April 2022 beschlossen, mit Wirkung vom 1. Juni 2022 einen gemeinsamen Pfarrbezirk mit einer Pfarrstelle zu bilden. Die **Zionsgemeinde Runkel-Steeden** und die **St. Johannes-Gemeinde Limburg** haben auf ihren Gemeindeversammlungen am 10. April 2022 beschlossen, mit Wirkung vom 1. Juni 2022 einen gemeinsamen Pfarrbezirk mit einer Pfarrstelle zu bilden. Die

Kirchenleitung hat dem auf ihrer Tagung am 29./30. April 2022 zugestimmt und zugleich auf entsprechenden Antrag aus den genannten Gemeinden auf den genannten Gemeindeversammlungen hin beschlossen, der Einrichtung von 2 Pfarrstellen und 1 Stelle – zu besetzen mit einer Person mit theologischem Profil – für die benannten beiden Pfarrbezirke in der Westerwaldregion im Stellenplan 2022 zum 1. Juni 2022 zuzustimmen. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten haben dem nachgehend auf ihrer Tagung vom 13. bis zum 15. Oktober 2022 in Bergen-Bleckmar zugestimmt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Lilli Neddens** (Verden/Aller), geborene Wels, Frau des emeritierten Missionars und Pfarrers Helmut Neddens der SELK, ist am 11. November im Alter von 80 Jahren **verstorben**. Helmut Neddens und seine Frau waren in der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) in Südafrika und später im Pfarrbezirk Braunschweig der SELK wirksam. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Lutherische Kirchenmission** der SELK hat einen **Instagram**-Account eröffnet: missionlutherisch.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● An einer hybrid (in Präsenz und digital) stattfindenden **Informationsveranstaltung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz** für Haupt- und Ehrenamtliche in der SELK am 30. November in den Räumen der Bethlehems-Gemeinde der SELK in Hannover nahmen gut 30 Interessierte teil. Der Referent Dr. Peter Gülden, Arzt für Arbeitsmedizin der BAD GmbH, sprach unter anderem über Ziele des Arbeitsschutzes und die Aufgaben und das Vorgehen des Betriebsarztes.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Prof. **Edmund Martens** ist am 27. Oktober im Alter von 93 Jahren in Lincoln/Nebraska (USA) **verstorben**. Martens ist in Deutschland in der SELK und darüber hinaus gut bekannt, da er zwischen 1980 und 1997 mit dem von ihm geleiteten A-Cappella-Chor des Concordia College Seward/Nebraska der US-amerikanischen Lutherischen Kirche–Missouri Synode, Schwesterkirche der SELK, achtmal Deutschland besuchte und etwa 100 Konzerte in Gemeinden der SELK und darüber hinaus leitete.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

59 Gäste ließen sich am Samstag vor dem Reformationstag in die rustikal geschmückten Räumlichkeiten der Kreuzgemeinde Neumünster der SELK zu „**Futtern wie bei Luthern**“ einladen, um mit dem Kieler Pfarrer Helge Dittmer als Martin Luther und seiner Frau „Käthe“ den Reformationstag zu feiern. Ein schmackhaftes Sechs-Gänge-Menü, das von Gemeindegliedern und Bekannten frisch zubereitet und serviert wurde, wurde inhaltlich umrahmt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Gottesdienst der Christusgemeinde **Celle** der SELK wurde am 13. November die neue **Orgel** geweiht. Es ist eine Kesselbachorgel, die die Gemeinde als ein gebrauchtes Instrument aus einem Privatbesitz erwerben konnte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die bisher im Kirchraum der Christusgemeinde **Celle** der SELK genutzte **Orgel**, eine Pfeifenorgel von der Firma Hammer mit einem Manual und drei Registern, wird auf der Seitenempore der Wahlkapelle im Frankfurter Dom ihren Platz bekommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 13. November beging die Johannesgemeinde **Klitten** der SELK den **175. Gedenktag ihrer Kirchweihe**. 130 Gläubige feierten den musikalisch ausgestalteten Festgottesdienst. Als Festprediger wirkte Propst Gert Kelter (Görlitz) mit, der auch die **Einweihung des neuerrichteten Nebengebäudes** vornahm, das drei Garagen und einen Mehrzweckraum mit kleinem Bad umfasst.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 1. Advent feierte die SELK-Gemeinde Borghorst-Münster-Gronau in Borghorst in einem musikalisch reich gestalteten Gottesdienst das **40-jährige Ordinationsjubiläum** von SELK-Prof. i.R. Dr. **Werner Klän D.Litt.** (Lübeck).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Dr. **Rosemarie Reinhardt**, Kirchenvorsteherin der Dreieinigkeits-Gemeinde der SELK in Berlin-Steglitz, wurde kürzlich die **Verdienstmedaille des Verdienstordens** der Bundesrepublik Deutschland (im Volksmund: Bundesverdienstkreuz) durch den Bundespräsidenten zuerkannt. Die Verleihung erfolgte durch die Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, Maren Schellenberg, im Gutshaus Steglitz. Reinhardt setzt sich seit nahezu 30 Jahren ehrenamtlich herausragend für die Integration von Migrantinnen und Migranten ein.

zu einer starken psychischen Abhängigkeit und verändere die Psyche langfristig. So führe sie zu Antriebslosigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten. Durch die geplante Entkriminalisierung mache der Staat sich selbst zum „legalen Dealer“, ohne den Schwarzmarkt zu beseitigen. Die Drogenhändler, die heute Cannabis verkaufen, würden wahrscheinlich auf gefährlichere Drogen umsteigen.

Die Gründerin der christlichen Drogenhilfe „Lebenswende“ in Frankfurt am Main, Herta-Maria Haselmann, kritisierte, durch die Legalisierung würden Menschen zum Cannabis-Konsum ermutigt. „Es ist und bleibt aber eine Einstiegsdroge.“ Es werde heute so stark verharmlost, dass der Konsum sogar bei Jugendlichen toleriert werde, etwa in Form von selbstgedrehten Zigaretten, in denen Tabak mit Haschisch vermischt werde. Cannabis beeinträchtige aber die geistige Leistungsfähigkeit und verführe junge Menschen zu einem Lebensstil, der im sozialen Abseits ende.

Gefahr im Straßenverkehr

Der Vorsitzende der Christlichen Polizeivereinigung, der Erste Kriminalhauptkommissar Holger Clas, erklärte, nach Beobachtungen der Verkehrspolizei nähmen immer mehr Menschen unter dem Einfluss von Cannabis am öffentlichen Straßenverkehr teil. Vielen sei die damit verbundene Gefahr nicht bewusst. Die Bundesregierung blende bei ihren Plänen zudem die eklatanten Fehlentwicklungen in den Niederlanden aus. Dort dürfen sogenannte „Coffee-shops“ bereits seit Mitte der 1970er Jahre Cannabis für den Eigenbedarf verkaufen. Die damit gemachten Erfahrungen sollten eine Warnung sein, so Clas: „Relativ niedrige Strafen für Drogendelikte sowie eine falsche Toleranz gegenüber weichen Suchtmitteln haben die Niederlande zu einem Eldorado der Betäubungskriminalität werden lassen.“

Diakonie: Energiekrise gefährdet soziale Einrichtungen Einrichtungen bilden wegen Gemeinnützigkeit kaum Rücklagen

Gladbeck-Bottrop-Dorsten, 9.11.2022 [idea]

Die gegenwärtige Energiekrise gefährdet die Existenz von vielen sozialen Einrichtungen. Darauf hat die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (Düsseldorf-Münster) hingewiesen. Auf der Internetseite des diakonischen Verbandes erklärt die Geschäftsführerin der Diakonie Saar, Anne Fennel, trotz der geplanten Gaspreisbremse würden die Energiekosten für soziale Dienstleister wie Pflegeheime und Kindergärten 2023 spürbar höher liegen als bisher.

Der Geschäftsführer des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten, Sebastian Schwager, wies darauf hin, dass die Einrichtungen wegen ihrer Gemeinnützigkeit kaum über Rücklagen verfügten. Sie seien darauf angewiesen, dass Kommunen und Pflegekassen die Mehrbelastungen in vollem Umfang übernehmen.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Buch: „Der bestmögliche Mensch“ Neuerscheinung mit Behrens-Beitrag

Leipzig, 25.11.2022 [selk]

Neu erschienen ist der Band „Der bestmögliche Mensch. Alttestamentliche und systematisch-theologische Annäherungen zu Sünde und Umkehr“ in der Reihe *Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie* bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig. Herausgeber des 288 Seiten starken Bandes (78 Euro) sind die Professoren Dr. Andreas Wagner (Bern) und Dr. Jürgen van Oorschot (Erlangen).

In dem Band findet sich auch ein Beitrag von Prof. Dr. Achim Behrens von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK mit dem Titel „Gibt es so etwas wie ‚Ersünde‘ im Alten Testament? Beobachtungen zu Begriffen und Kontexten der Rede von Schuld und Sünde im Alten Testament“.

SELK: Digitales Materialangebot jetzt öffentlich zugänglich

Diverse Materialien direkt für die Gemeindegemeinschaft nutzbar

Hannover, 1.12.2022 [selk]

Wer Texte, Bilder, Noten oder andere Medien-Dateien für die Gemeindegemeinschaft benötigt, sucht oft im Internet nach etwas Passendem. Das Amt für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bietet jetzt mit der Website SELK-MATERIAL.DE Hunderte solcher Materialeinheiten an. Unter anderem ist hier viel Material zur Jahreslosung 2023 erhältlich. Man findet die entsprechenden Texte leicht, wenn man bei der Materialart „Text“ mit dem Schlagwort „Jahreslosung“ filtert. Das Schlagwort „Krippenspiel“ führt zu verschiedenen Entwürfen für szenische Darstellungen der Weihnachtsbotschaft. Oder die Kombination „Betrachtung, Advent“ lässt eine Übersicht betrachtender Texte zur Adventszeit erscheinen.

Alle Dateien können ohne Registrierung heruntergeladen werden. Die meistens von ihnen sind für die kostenlose Veröffentlichung freigegeben, zumindest für den innerkirchlichen Gebrauch. Der jeweilige Beschreibungstext enthält entsprechende urheberrechtliche Hinweise.

SELK-MATERIAL.DE ist aus der früheren Materialbörse und der Fotogalerie des AfG hervorgegangen. Das Angebot wird ständig erweitert. Wer geeignete digitale Medien beitragen kann oder bei diesem Projekt mitarbeiten möchte, melde sich bitte per E-Mail bei material@selk.de.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.